

**Neubau Kindergarten und Grundschule von Terenten**

## **Diplomarbeit**

zur Erlangung des akademischen Grades eines

**Diplom - Ingenieurs**

Studienrichtung Architektur

**Weger Christoph**

Technische Universität Graz  
Erzherzog-Johann-Universität  
Fakultät für Architektur

Betreuer: Ao.Univ.Prof.Mag.arch.Dr.techn.Architekt Peter H. Schurz  
Institut für Stadt- und Baugeschichte

Mai 2014

## Motivation - Themenwahl

Als ich mir Gedanken über das Thema meiner Diplomarbeit machte, lief gerade in meinem Heimatdorf der Wettbewerb für den Neubau des Kindergartens von Terenten. Aus Kostengründen sollte nur der Kindergarten neu gebaut werden und zu einem späteren Zeitpunkt die Grundschule saniert werden. Da der Bauplatz relativ großzügig ist und die Lage sich dafür direkt anbietet, begann mich der Gedanke an eine Neuerrichtung der Grundschule zu faszinieren. So habe ich mich dazu entschlossen, diese Möglichkeit zu untersuchen, womit man einen Gegensatz zum bereits ausgeführten Bauvorhaben hat. Die Beurteilung der Vor- und Nachteile der beiden Lösungen habe ich in dieser Arbeit nicht mehr behandelt, da es meiner Ansicht nach auch eine sehr subjektive Meinung wäre.

Um mich dem Thema zu nähern, habe ich mir zuerst vor allem die geschichtliche Entwicklung der Kindergärten angeschaut.

Zum Zweiten habe ich die verschiedenen Räumlichkeiten mit Ihren gesetzlichen Bestimmungen behandelt.

Der Dritte Abschnitt befasst sich dann mit der Analyse dreier gebauter Beispiele. Es folgt eine Analyse des Ortes, auf Grund dessen dann das Projekt entwickelt wurde.

## EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am

(Unterschrift)

## STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

date

(signature)

## Inhaltsverzeichnis

### Kapitel 1: Geschichtlicher Überblick

Allgemein.....	2
Tommaso Campanella (1568-1639).....	3
Robert Owen (1771-1858).....	4
Charles Fourier (1772-1837).....	5
Jean Baptist André Godin (1808- 1893).....	6
Heinrich Pestolazzi (1746-1827).....	7
Friedrich Fröbel (1782-1852).....	8
Klipp- und Winkelschulen.....	9
Johann Friedrich Oberlin (1740-1826).....	10
Industrialisierung.....	11
Maria Montessori (1859 - 1933).....	12
Entwicklungen im Nationalsozialismus.....	14
Entwicklungen in der DDR.....	15
Kinderläden.....	16
Entwicklungen im frühen 20. Jahrhundert.....	17
Geschichtlicher Überblick in Italien.....	18

### Kapitel 2: Räume

Allgemeines.....	23
Flure.....	25
Außenbereiche.....	27
Schulgärten.....	29
Gestaltung der Spiel- und Pausenflächen.....	31
Gruppenräume.....	32
Elternecke .....	34
Platz für die Erzieher/innen.....	35
Bewegungsräume.....	36
Ruheraum.....	37

## Kapitel 3: Analyse + Entwurf

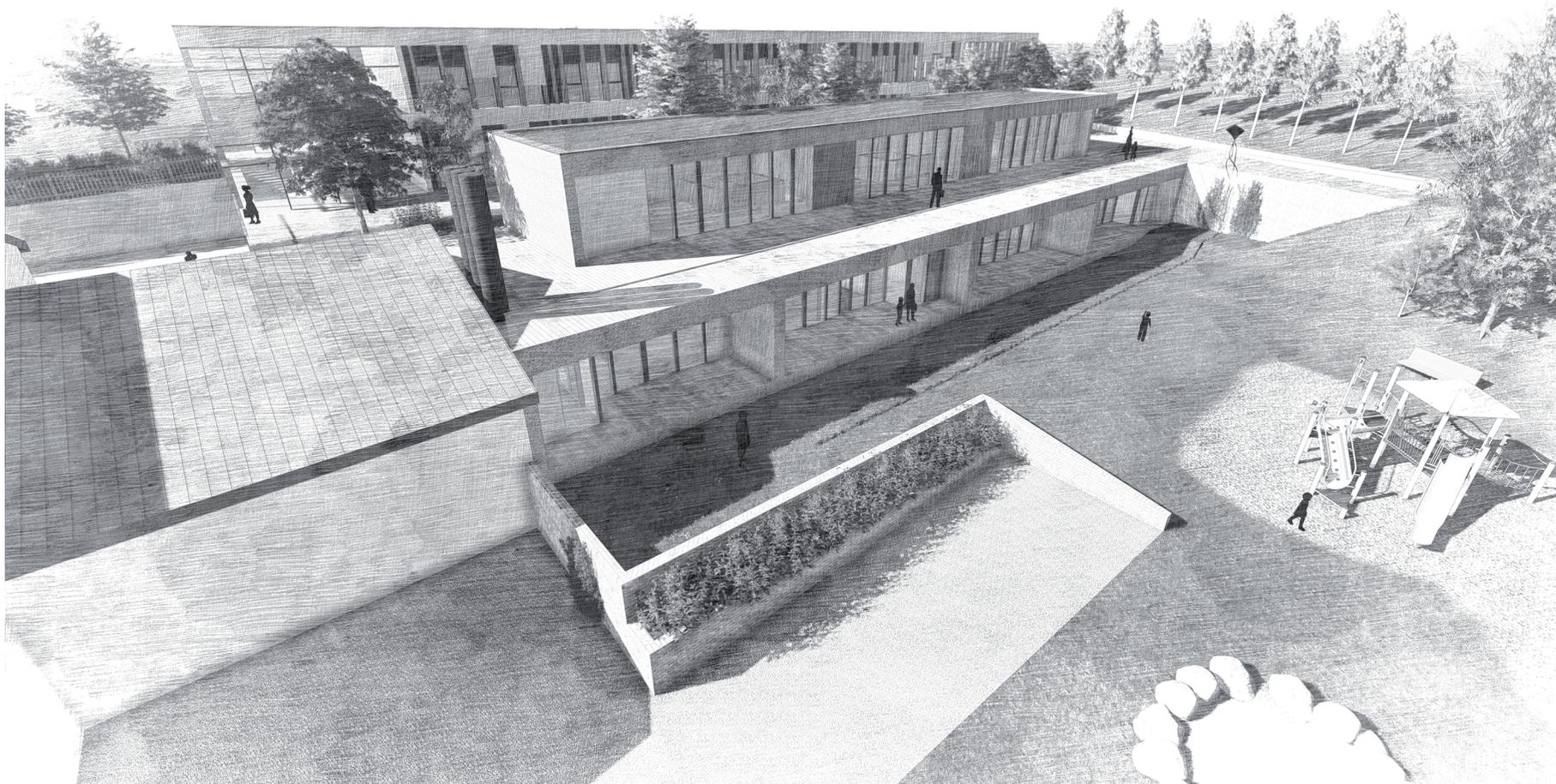
Vorwort.....	39
Analyse Kindergärten.....	40
Kindergarten in St. Anton am Arlberg.....	40
Kindergarten in Tokio.....	42
Kindergarten in Egg.....	45
Analyse Ortschaft.....	47
Einführung.....	47
Überblick übers Dorf.....	48
Überblick übers Dorfzentrum.....	52
Geschichtlicher Überblick der Grundschule Terenten.....	55
Statistik Südtirol.....	57
Entwurf.....	59
Standort.....	59
Ausrichtung .....	60
Zugänglichkeit.....	62
Kindergarten.....	64
Grundschule.....	66
Baukörper.....	71
Belichtung und Belüftung.....	74
Fassade.....	75
Sonnenschutz.....	79
Materialien - Außengestaltung.....	80
Grünstreifen.....	81
Spielplatz.....	82

Fußnoten

Literaturnachweis

Bildnachweis

# Kapitel 1: Geschichtlicher Überblick





## Allgemein

Die Regel bestand von der Antike bis zum Mittelalter darin, dass die Kinder von der Geburt an bis zum 7. Lebensjahr im Hause versorgt wurden. Ab dem 7. Jahr fing für sie dann der „Ernst des Lebens“ an. Dieser Zustand hielt vor allem in den unteren Schichten noch viel länger an, da hier die Kinder mit den Erwachsenen vermischt waren und für das Überleben mithelfen mussten.<sup>1</sup>

Abweichungen von dieser Regel formulierten meistens sozialutopisches Denken, welche zu wissen dachten, was der Gesellschaft fehle und wie man diesen Mangel mit Hilfe der Kinder, welche eine zentrale Rolle bei der Schaffung einer neuen, ihrer Meinung nach, besseren Ge-

sellschaft spielten, beheben könnte.

Diese Umstellung musste aber immer die gesamte Gesellschaft umfassen, deshalb erhielten diese Ansichten auch immer einen etwas totalitären Beigeschmack.<sup>2</sup>





### Tommaso Campanella (1568-1639)

1620 erschien „Sonnenstadt“ von Tommaso Campanella in welchem die Kinder aus den erzieherischen Einflüssen der Eltern so schnell als möglich erzogen werden und je nach Geschlecht in den verschiedensten Diensten unterbringen.

Sie sollten so schon früh in sämtlichen Künsten unterrichtet werden und noch vor dem 3. Lebensjahr das Alphabet erlernen. Zusätzlich zu den geistigen Anstrengungen, sollten die kleinen Körper der Kinder auch durch Sport gestärkt werden.

Solche und ähnliche Ansätze kamen in der Geschichte immer wieder auf z.B. zur Zeit des Faschismus, hier nur mit anderen Inhalten.

In der Theorie von Campanella wird nur auf die Pädagogik eingegangen und auf keinsten Weise auf die Verbindung von Pädagogik und Architektur. Dies änderte sich bei den Ansichten von Robert Owen.<sup>3</sup>





## Robert Owen (1771-1858)

Owen lies an verschiedensten Orten in Amerika und Großbritannien seine Utopie wahr werden.

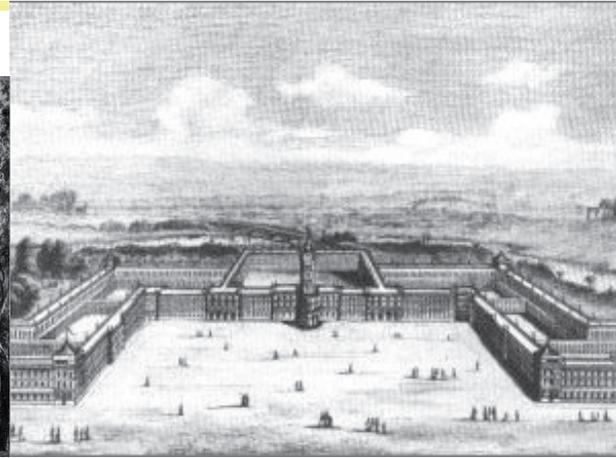
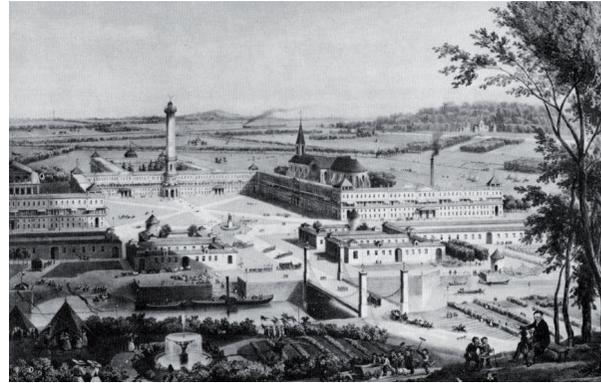
In New Lanark in Schottland richtete er neben einer Textilfabrik eine ganzheitliche Stadt für die Arbeiterfamilien ein. Bis 1816 wurde darin eine Schule und ein „New Institut“ eingerichtet, was für die damalige Zeit etwas ganz neues war, ein eigenes Haus für Kinder. Dies zeigte die Wichtigkeit der Kinder in den Ansichten Owens. Die größere Bedeutung hat aber die Tatsache, dass es ein Haus für Kinder des Proletariats war. Sonst waren diese Kinder billige Arbeitskräfte, welche bis zu 70 Stunden in der Woche arbeiten mussten und die Vertreter der

Unternehmen es als ihre Pflicht ansahen, diese Kinder auf diese Art und Weise zu erziehen. Sie begründeten diese Einstellung damit, dass die Arbeiterkinder intelligenter, gesündere und moralischere Kinder wären als die anderen.

Bei Owen spielten die Kinder in einem Schulraum, welcher mit Bildern tapeziert war. Diese Institute dienten der Bildung und Erziehung, für welche die Eltern meist keine Zeit und auch nicht die nötige Ausbildung hatten. Owen schaffte mit dieser Maßnahme die Kinderarbeit ab. Des Weiteren verbot Owen in seinen Kinderhäusern die Anwendung der Prügelstrafe.<sup>4</sup>

Somit war es für die Kinder zum einen, ein Zwang lernen zu müssen, aus anderer Sicht war dies aber eine große Chance, welche die Kinder sonst niemals gehabt hätten. Während der Mahlzeiten und zum Schlafen kamen sie wieder in die Obhut ihrer Eltern.<sup>5</sup>





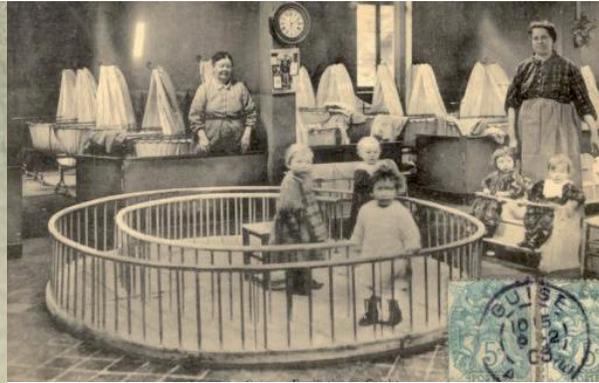
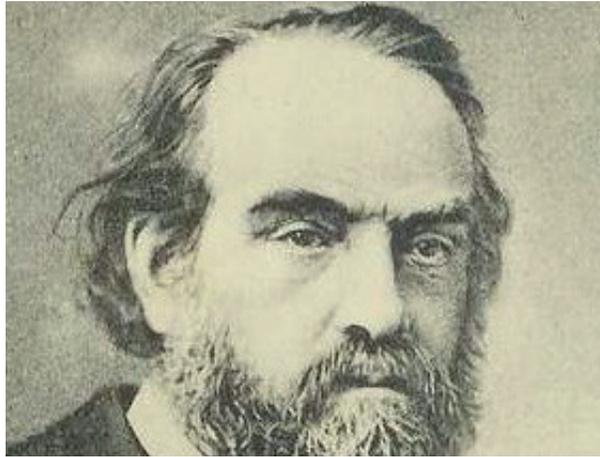
## Charles Fourier (1772-1837)

Wie schon bei Owen galt auch bei Fourier der Grundsatz für die Kinder, welche durch die Industrialisierung nicht mehr bei ihren Eltern bleiben konnten, einen beschützenden Aufenthaltsort zu schaffen, während diese bei der Arbeit waren.

Die Anschauung der Kinder als noch nicht Erwachsene änderte sich in der Zeit der Aufklärung und Industrialisierung gleichermaßen. Fourier war einer jener Theoretiker, welcher Visionen aufstellte, diese aber nie selber umsetzte. Seine Visionen dienten aber als Vorbild für einige andere. Er entwickelte das bis ins Detail ausgearbeitete System des Lebens. Er beschrieb 5 Entwicklungsschritte des Kindes bis zum

7. Lebensjahr. Fourier blieb aber der Ansicht einer umfassenden Kindererziehung bis zur eigentlichen Schule treu.<sup>6</sup>



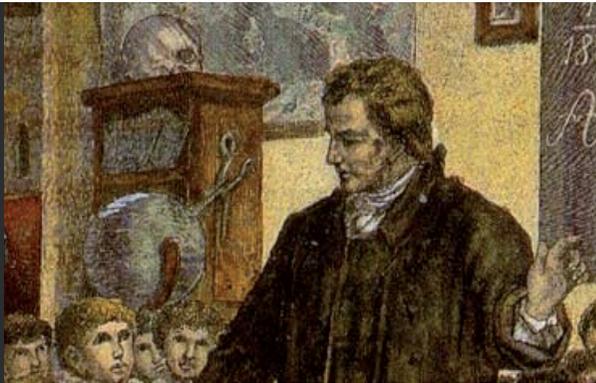
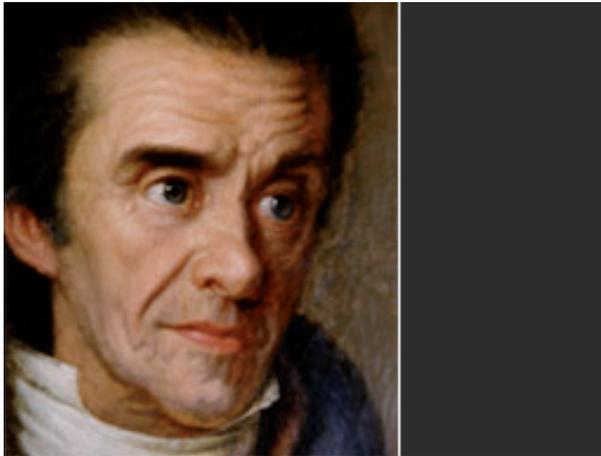


### Jean Baptist André Godin (1808- 1893)

Jene Theorien, welche Fourier aufstellte, setzte Godin 50 Jahre später in einer Familistère in Nordfrankreich um. Er selber war „Kapitalist“, der eine Fabrik, die Öfen herstellte, besaß. Für die Arbeiter dieser Fabrik baute er auf der anderen Flussseite eine Wohnanlage mit halböffentlichen, halbgemeinschaftlichen Wohnungen. Die Anlage glich einem schlossähnlichen Zentralbau, in dessen Achse das Theater lag. Links und Rechts des Theaters waren das Kinderhaus und die Schulen angefügt. Diese Einrichtungen waren für die Arbeiterkinder zugänglich und neben einer Vollzeitbetreuung der Kinder besaßen die Eltern auch eine Krankenversicherung. Seine Einrichtung war auf eine umfassende Er-

ziehung der Kinder ausgerichtet, von der Säuglingsstation, zur Kinderkrippe und Vorschule bis hin zur eigentlichen Schule. Es gab aber keine räumliche Trennung zwischen diesen, was zwar eine strenge Systematik eines Fourier überwindet, für die Akustik aber sicher schwierig war. Es gab auch bis auf eine Wanduhr keine Mal- und Bastelarbeiten von den Kindern an den Wänden.<sup>7</sup>





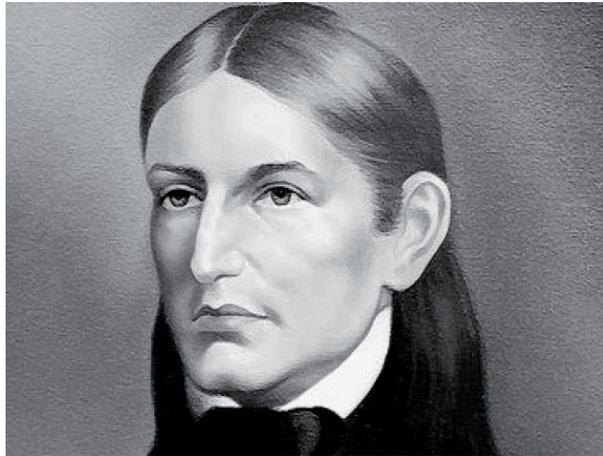
## Heinrich Pestalozzi (1746-1827)

Was zur Zeit der Industrialisierung am Anfang nur die Unternehmer beschäftigte, kam im Verlauf des 19. Jh. zunehmend in die Köpfe von Privatpersonen und selbst in die des Staates. Das Problem das vorher schon kurz beschrieben wurde, dass die Arbeiter in den Städten meistens 10- 12 Stunden außer Haus waren und somit nicht die Möglichkeit hatten auf ihre Kinder aufzupassen, wenn es keine Großeltern mehr gab. Somit wurde begonnen mit dem Gedanken von „Kinderbewahrungsstätten“ zu spielen. Dieses Problem gab es bei der Landbevölkerung nicht, da hier Wohn- und Arbeitsort meist an derselben Stelle waren und jedes Familienmitglied seine Aufgabe zu erfüllen hat-

te. Ebenso nicht betroffen von diesem Problem, war der Adel und die besser gestellten Schichten, da hier entweder die Mutter oder eigens dafür vorgesehenes Personal die Aufgabe der Kinderbetreuung übernahm. Die Erziehung der Kinder war den Hauslehrern und Gouvernanten vorbehalten.

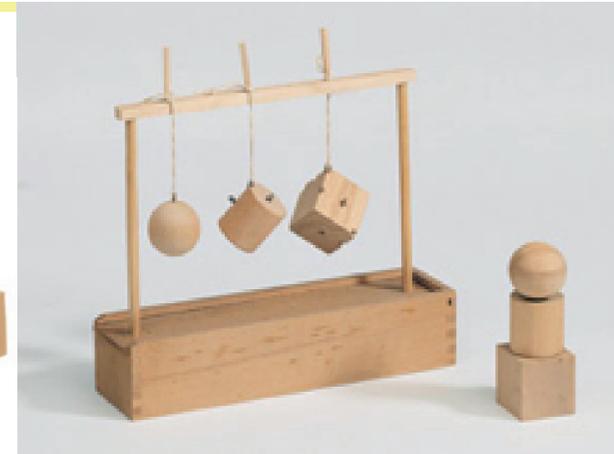
Somit traf dieses Problem, welches Pestalozzi schon im 18.Jh. zu lösen versucht hatte, das Proletariat. Er musste aber aus finanziellen Gründen seine „Erziehungsanstalt für Kinder“ schon wieder schließen. Pestalozzi war im Gegenteil zum vorhin beschriebenen Campagna und Owen nicht der Ansicht, dass ein neues Gesellschaftsmodell durch die Erziehung der Kinder erreicht werden konnte. Er war von der Belehrbarkeit eines jeden Kindes überzeugt. Er war auch der Ansicht, dass die Kinder bei der Familie aufwachsen sollten, diese bei der Erziehung aber durchaus strenge Ordnungsvorstellungen durchsetzen sollte.<sup>8</sup>





## Friedrich Fröbel (1782-1852)

Einer von Pestolazzis frühen Mitarbeitern Friedrich Fröbel setzte selbst viele Impulse für die frühkindliche Erziehung. Fröbel war der Begründer des Begriffes „Kindergarten“ einer institutionalisierenden Einrichtung für Kindergruppen im Alter von 3-6 Jahren. Fröbel folgte ebenfalls der Überzeugung eines Rousseaus, dass das Kind von Natur aus „Gut“ ist. Sein pädagogisches Konzept bestand aus einem tatsächlichen Garten, in dem die Kinder wie kleine Setzlinge durch ihre Erzieher gehegt und gepflegt wurden und in der idealistischen Tradition der Aufklärung in Harmonie zwischen „Individuum, Gott, der Natur und der Gesellschaft“ erzogen wurden. Fröbels Kindergärten

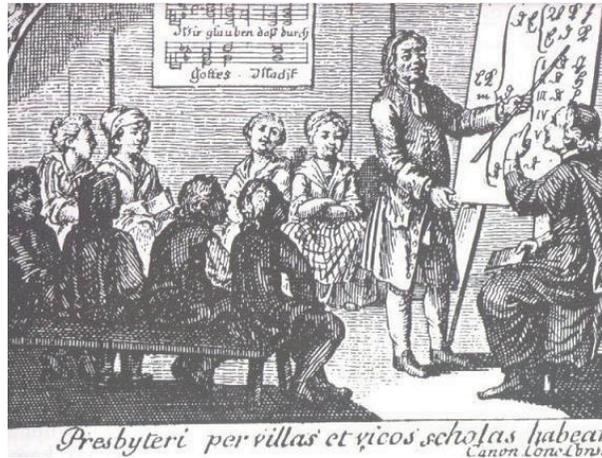


sind keine Vorschulen, in denen Wissen erlernt wird, sondern Orte, in welchen die Kinder spielerisch mit Hilfe von bestimmten „Gaben“ ihr Wissen erreichen. Solche Gaben sind z.B.: Bauklötze mit einfachen geometrischen Formen, welche später von einigen bedeutsamen Architekten wie Frank Lloyd Wright und besonders Le Corbusier, vielleicht auch im weitesten Sinne in Ihrer Architektur aufgenommen wurden.

Das große Problem bei dem ersten von Fröbel eröffneten Kindergarten im Jahre 1837 war, dass dieser als eine kostenpflichtige Einrichtung vorgesehen war und dadurch wieder nicht für die Arbeiterfamilien, sondern für wohlhabende Eltern geeignet war. Aus diesem Grund kann man kurz zusammenfassen, dass sich das Bildungsangebot der Vorschulkinder nach ihrer gesellschaftlichen Herkunft gliedert und diese soziale Differenzierung auch politisch festgeschrieben war. In den Bewahranstalten wurden Ordnung und Disziplin gelehrt, das Bildungsangebot blieb den bürgerlichen Kindern vorbehalten. Der Adel überließ die Erziehung den Hauslehrern und Gouvernanten.

Im Konzept von Fröbel wurde die Kinderbetreuung professionalisiert, wo die Kinder von ausgebildeten Kindergärtnerinnen beaufsichtigt wurden. Dies war für die spätere Entwicklung dieser Berufsgruppe von großer Wichtigkeit.<sup>9</sup>





## Klipp- und Winkelschulen

In den städtischen und staatlichen Institutionen zog man es vor, den Kindern der Arbeiterfamilien, lediglich Ordnung und Pünktlichkeit beizubringen und den Erwachsenen eine Möglichkeit zu bieten ihre Kinder aufzubewahren. Es wurde sogar durch Richtlinien verboten, ihnen lesen, rechnen oder schreiben beizubringen, da man Angst hatte, dass Bildung zum Aufruhr gegen die sozialen Bedingungen führen könnte. In den bürgerlichen Kreisen verfolgte man ein anderes Prinzip. Hier erhielten die Kinder in den so genannten Klipp- oder Winkelschulen vorschulischen Unterricht, welcher aber auf keinen Fall auf die Bedürfnisse der Kinder angepasst war. Das Lehrpersonal dieser Einrich-

tungen hatte weder technisches noch pädagogisches Wissen. Ihre Aufgabe war lediglich den Kindern, meistens durch auswendig lernen Grundkenntnisse in Lesen und Schreiben beizubringen. Verschieden Altersgruppen befanden sich aus Platznot im selben Raum. Ungehorsam oder mangelnder Lerneifer wurde durch die Anwendung von Prügeln bestraft. In den adeligen Kreisen wurde diese Aufgabe vom Hauslehrer übernommen. Da diese Art des Lehrens nicht mehr zeitgemäß war und es immer mehr besser ausgebildete Lehrkräfte gab wurden ab 1800 die letzten Klippschulen geschlossen und durch öffentliche Einrichtungen ersetzt.<sup>10</sup>



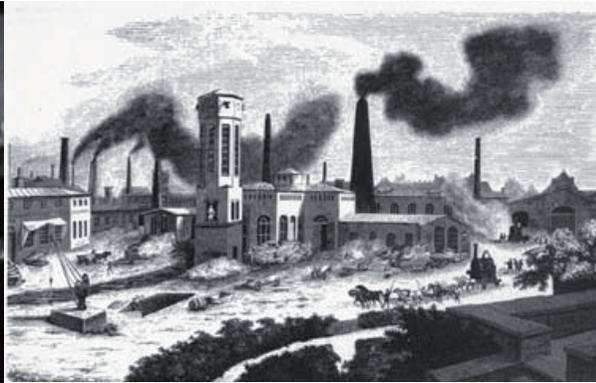


## Johann Friedrich Oberlin (1740-1826)

Ein anderer Ansatz waren die so genannten „Strickschulen“ des Pfarrers Johann Friedrich Oberlin (1740-1826). Die Kinder trafen sich nach der regulären Zeit in den Wohnstuben und wurden dort von jungen Frauen beaufsichtigt. Diese brachten den Kindern, mit Hilfe von Oberlin und dessen Frau zur Verfügung gestellten Unterlagen und Materialien singen, spielen, rechnen, lesen, leichte Handarbeit, biblische Geschichten Natur- und Heimatkunde bei. Ähnlich wie bei Pestolazzi, war es auch für Oberlin von fundamentaler Bedeutung, dass man den Verstand und die Seele der Kinder durch das praktische Erlernen fördern kann. Dadurch sollten die Kinder von der Strasse ge-

holt werden und unter Aufsicht etwas Sinnvolles lernen mit dem vielleicht auch noch etwas, wenn auch wenig Geld verdient werden kann.<sup>11</sup>





## Industrialisierung

Diese Bemühungen der staatlich oder privat geführten Einrichtungen blieben aber die Ausnahmen und auch nur örtlich begrenzt. Der Alltag sah für die meisten aber anders aus. Kindersterblichkeit und Kinderkrankheiten standen auf der Tagesordnung und nahmen in den schnell wachsenden Städten des 19. Jh. ständig zu. Konnten die Kinder noch nicht mithelfen, so wurden sie aus der Not der Eltern zur Arbeit zu müssen, einfach alleine zu Hause gelassen. Um sie ruhig zu stellen war ein in Schnaps getränkter Schnuller ein beliebtes Mittel. So schliefen die alleingelassenen Kinder den ganzen Tag und hatten keine Möglichkeit sich zu entwickeln oder etwas zu erlernen.

In den Jahren von 1851 - 1860 wurden die Kindergärten aus politischen Gründen sogar von der preußischen Regierung verboten.

Nachdem dieses Verbot wieder aufgehoben wurde, nahm die Zahl der Kindergärten, welche hauptsächlich von privaten Vereinen oder von der Kirche geführt wurden, schnell wieder zu. Um die vorher erwähnte Kindersterblichkeit einzudämmen entstanden in ganz Europa Reformbestrebungen in der Erziehung der Kinder, welche in gewissem Maße noch bis heute Anklang finden.





### Maria Montessori (1859 - 1933)

Um 1900 wurde in Deutschland das 8-jährige Schulsystem eingeführt, welches aber immer noch stark die gesellschaftlichen Schichtungen widerspiegelte. Auch zu dieser Zeit wurde immer noch die Liebe zu Gott und zum Vaterland als wesentliches Thema gelehrt. Doch durch die Zeit der Aufklärung wurde die Spaltung zwischen Moderne und der Klassengesellschaft im Kaiserreich immer größer was sich auch in der Architektur widerspiegelte am Beispiel der Jahrhunderthalle in Breslau von Max Berg und dem monumental ... Völkerschlachtdenkmal von Bruno Schmitz in Leipzig zu sehen, welche beide auf denselben historischen Anlass zurückführten.



Erziehungstheoretikerinnen wie die schwedische Lehrerin Ellen Key entwickelten mit ihren Ideen, Kinder zu erziehen zwar nichts Neues, aber sie setzten im Gegensatz zu Fröbel viel mehr auf die Individualität der Kinder. Dies war nämlich zu dieser Zeit etwas Neues, da vor allem in der Schule, welche unter der staatlichen Führung waren, aber auch in den Vorschulen jedes Kind nach den gleichen Prinzipien behandelt wurde und das Kind als Individuum vernachlässigt wurde. Genau diese Einstellung versuchte Key und vor allem dann in den 20er Jahren die italienische Ärztin, Reformpädagogin und Philosophin Maria Montessori (1859-1933) durch ihre Einrichtungen zu verändern. Für sie waren die pädagogischen Ansprüche zur Erziehung der Kinder in den Vorschulen an erster Stelle. Diese Einrichtungen sollten für die Kinder die erste Stufe in der gesellschaftlichen Erziehung des Menschen sein, welche ganz im Gedanken der Aufklärung als Individuum gesehen wurde und zu selbstständigen Menschen erzogen werden sollten.

Im Gegensatz zu den Schulen, waren die vorschulischen Einrichtungen immer noch in der Hand von kirchlichen und freien Wohlfahrtsverbänden.

Da es sich der Staat noch nicht leisten konnte diese Einrichtungen zu übernehmen, war es ihm auch nicht möglich eine Kindergartenpflicht und somit eine Einbindung in das Schulsystem durchzuführen. Die Gedanken, welche 1922 im Jugendwohlfahrtsgesetz festgehalten wurden, spiegelten die Gedanken der sozialdemokratischen Partei wider.



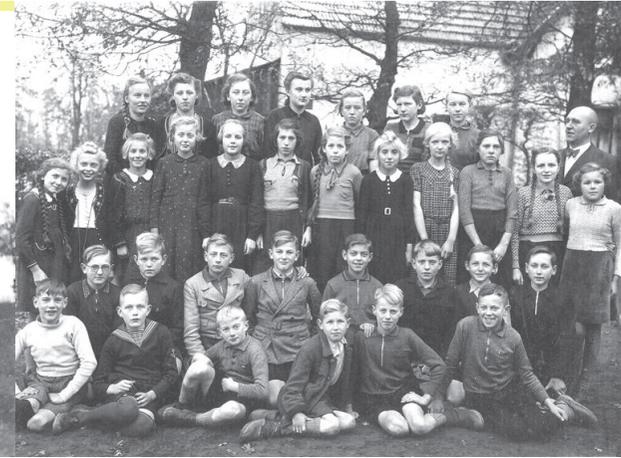


Diese propagierte eine staatliche Erziehung und gesellschaftliche Gleichheit. Somit förderten sie die traditionelle Bewahrung der Kinder und unterdrückten jeglichen pädagogischen Ansatz. Leider spiegelte sich diese gezielte Anregung der Sinne noch nicht in der Architektur wider. Man konzentrierte sich jetzt zwar mehr auf die Gruppenräume und auf den Bezug jener zum Garten hin, von einer baulichen Typologie eines Kindergartens kann aber noch nicht die Rede sein. Es begann sich jetzt zwar eine qualitätsvolle Architektur zu entwickeln, aber keine die die besonderen pädagogischen Konzepte einer Montessori ausdrückte. Der erste Kindergarten der diese Pädagogik umsetzte war das Mon-

tessori- Kinderhaus in Berlin und wurde 1919 eröffnet. Ein nach dem Stil der Moderne gebaute Montessori- Kindergarten 1929 von dem Altonaer Bausenator Gustav Oelsner konzipiert. Der Pavillon wurde in einer Wohnsiedlung aber mit einem eigenen Garten errichtet. Er verwendete dafür, für die damalige Zeit als allgemeine Errungenschaft angesehen, eine materialistische Bauweise mit großen Fenstern und gleich wie die umliegenden Wohnbauten mit Backsteinmaterial verkleidet.

Die Erziehung der Kinder lag aber immer noch in der Hand der Eltern. Die Kindergärten hatten ganz nach dem Prinzip Fröbels nur eine ergänzende Funktion. Sie waren unter keinen Umständen nach heutigen Vorstellungen „kindgerecht“.<sup>12</sup>





## Entwicklungen im Nationalsozialismus

Zwischen den Jahren 1930-1932 erlitten die Sozialdemokratischen Parteien Deutschlands große Wahlniederlagen und somit kamen die Nationalsozialistische Deutsche Arbeitspartei (NSDAP) und die Kommunistische Partei (KPD) an die Macht. Diese Einstellungen passten überhaupt nicht in die Vorstellungen der nationalsozialistischen Ideen. Für diese war das Bild einer fürsorglichen Mutter mit vielen gesunden Kindern ein grundlegendes Prinzip. Deshalb führten sie schon früh die nationalsozialistische Propaganda und Autorität, anstelle der anderen bis dahin entstandenen pädagogischen Ansätze ein. Die Politik verfolgte das Prinzip der nach Geschlechtern getrennten Er-

ziehung, wobei die Jungen zu „Soldaten“ und die Mädchen zu „Müttern“ erzogen werden sollten.<sup>13</sup> Die wenigen Kindergärten, die unter der Weimarer Republik entstanden, wurden von der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) übernommen. Jene Kindergärten welche die Prinzipien einer Montessori oder ähnliche pädagogische Ansätze verfolgten, wurden sogar 1934 verboten. Die NSV verfolgte jetzt bei der Erziehung der Kinder wieder ganz andere Ziele. Für sie zählten nicht die Kinder als Individuum, die einzeln betrachtet werden sollten und schon eine vorschulische Erziehung erfahren sollten. Sie sahen die Kinder als Gruppe von jungen gesunden Körpern, welche in den paramilitärischen Organisationen zu ordnungs- und gehorsam bewussten Kindern herangezogen wurden. Dies sollten sie z.B. bei Lagerfeuern mit gemeinsamer Kleidung und Abzeichen erlernen. Was sie nicht wussten ist, dass sie dadurch spielend zu jungen Soldaten herangezogen wurden. Es wurden sogar Kriegsspielzeuge selbst gebastelt, damit Kriegsszenen nachgespielt werden konnten. In diesen Jahren änderte sich auch die Besetzung der Kindergärten, in welchen lediglich Kinder werktätiger Eltern untergebracht wurden. Um diese zu entlasten, wurden ab dem Jahr 1937 die Öffnungszeiten der Bewahranstalten, zu welchen die Kindergärten in der Zeit des Nationalsozialismus wieder geworden sind, an die Betriebe angepasst. Nach dem Krieg hat sich das Bild und die Einstellung zur Funktion des Kindergartens wenig verändert.





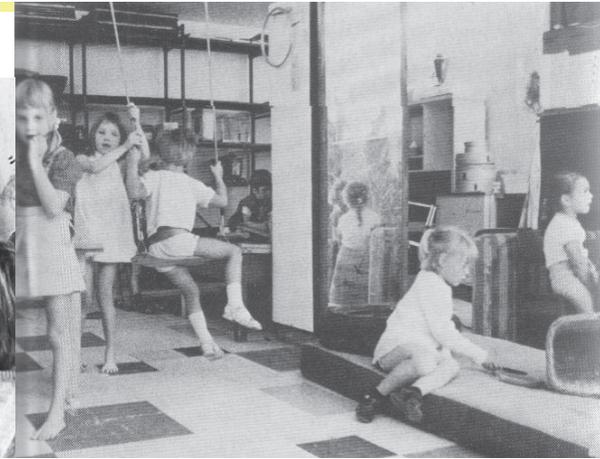
## Entwicklungen in der DDR

Die Situation im geteilten Deutschland muss eigens betrachtet werden. In der Einstellung zum Staat und der Regierungsform und in der Anschauung der Kindergartenerziehung gab es zwei verschiedene Vorstellungen. Der Baustil und die Strukturen waren in der Bundesrepublik und in der DDR ähnlich. Die Gebäude waren meist Pavillons, mit direktem Bezug zum Außenraum, welcher durch große Fenster geschaffen wurde. Die Gruppenräume waren flexibel eingerichtet und hatten immer einen Bezug zum Garten. Der größte Unterschied in baulicher Hinsicht war die Größe der Gebäude, welche in der DDR viel größer waren als jene in der Bundesrepublik. Des Weiteren überwog in

der DDR das typisierte Bauen, während die Bauten im Westen ein Produkt der Systemüberlegungen und funktionalen Studien waren.

Die Vorstellung der Kindererziehung war im geteilten Deutschland sehr unterschiedlich. Im Westen setzte das Bild der familiären Erziehung durch die Mutter weiter durch, deshalb war die Zahl der Kindergärten eher gering. Im Gegensatz dazu, gab es in der DDR eine flächendeckende Lösung von Kindergärten. Die Erziehung der Kinder verfolgte hier nicht nur das Ziel die Kinder aufzubewahren, sondern die gezielte gesteuerte Erziehung der Kinder nach den sozialistischen Anschauungsidealen.





## Kinderläden

In den 70er und 80er Jahren entwickelte sich in Westdeutschland eine Protestbewegung zur bestehenden Situation der mangelnden Kindergartenplätze und der festgesetzten Vorstellung, der traditionellen Rolle der Frau als Mutter. Es entwickelte sich die Vorstellung einer antiautoritären Erziehung, die die Kinder aus eingefahrenen Institutionen und gesellschaftlichen Zwängen befreien sollte. Die Erwachsenen nahmen die Betreuung und die Unterbringung der Kinder selbst in die Hand.

1968 wurde in Berlin der erste so genannte Kinderladen eröffnet. Der Name entsteht dadurch, dass zur Unterbringung der Kinder keine eigenen Gebäude errichtet wurden, sondern die

Kinder in den verlassenen Läden der Gründerzeitviertel untergebracht wurden. Dadurch war es aber nicht möglich die parkähnliche Situation der Kindergärten der 20er und 50er - 60er Jahre weiterzuführen. Es musste entweder auf öffentliche Parks ausgewichen werden oder es entstanden zu dieser Zeit auch andere Experimente, wie diese der Waldkindergärten. Bei dieser Art der Kinderbetreuung beschäftigten sich die Kinder den ganzen Tag im Freien. Sie lernten dabei die Natur, Pflanzen und Tiere kennen und förderten damit die Fantasie und den Erfinderreichtum. Als einzige Unterkunft in dieser Form der Kindererziehung dienten alte Wohn- und Bauwagen. Diese Art der Befreiung der Kinder war jedoch eine Bewegung von Studenten und schaffte es auch nicht die Kindergärten für das Bürgertum zu öffnen. Das Bürgertum hatte nichts für die Ideen und Anschauungen des Heeres übrig. Jedoch konnte man die traditionelle Form und die Form der antiautoritären Erziehung vergleichen und jeweils etwas voneinander lernen.





## Entwicklungen im frühen 20. Jahrhundert

Abschließend kann gesagt werden, dass es bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts keine eigenständige Kindergartenarchitektur gab. Das überraschende dabei ist, dass sich in den 1920er Jahren kein eigener Architekturstil für Kindergärten entwickelt hat. Es gab zwar einige Beispiele wie z.B. von Walter Gropius oder Ferdinand Kramer gebaute Kindergärten, aber diese Bauwerke könnten auch Schulen oder ähnliches sein. Die Räume wurden meist nur im Inneren bunt geschmückt und mit Kindermöbel und Spielsachen ausgestattet.

Es drängt sich nur noch die Frage auf „Was ist kindgerechte Architektur?“ und „Ist es überhaupt förderlich Architektur an die jeweilige

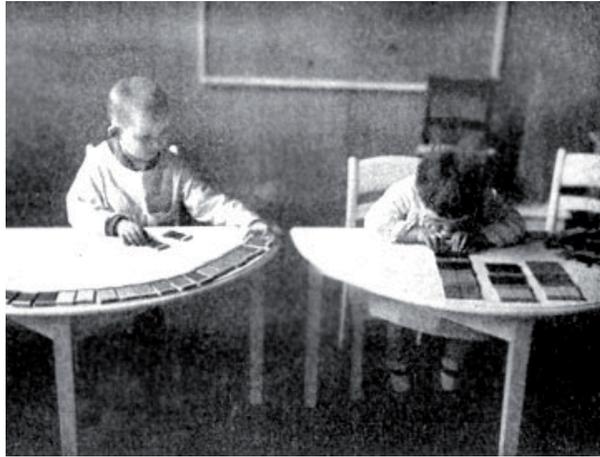
Entwicklungsstufe des Kindes anzupassen?“

Diese Frage ist sehr schwierig zu beantworten, da hier viele Faktoren mitspielen z.B. „Sollte das Kind nicht gefördert werden, um in die Erwachsenenwelt mit eingebunden zu werden?“

„Wenn nur kindgerecht gebaut wird, wo bleibt dann die erwachsenengerechte Bauweise, wie die der Kindergärtnerinnen?“

Und die wichtigste Frage dazu ist „Können Erwachsene überhaupt die Bedürfnisse der Kinder erfassen und in einem Bauwerk umsetzen?“ Dafür ist es auf jedem Fall notwendig, dass sich die Architekten mit pädagogischen Themen auseinandersetzen und diese versuchen in ihre Architektur einzubauen. Des Weiteren sollten auch die Kindergärtnerinnen in die Planung mit einbezogen werden. Da diese tagtäglich in solchen Einrichtungen arbeiten und die von den Architekten geplanten Details etwas praktischer sehen, können sie besser beurteilen, ob die Ideen auch wirklich funktionell sind.<sup>14</sup>





## Geschichtlicher Überblick in Italien

Wie auch in anderen Ländern gab es auch in Italien zwei große Unterrichtsprinzipien. Die, die von privaten Stiftungen geführt wurden und jene, die durch einige Reformpädagogen geführt wurden. Eine der bekanntesten Pädagogen war, wie schon vorher einmal kurz erwähnt, Maria Montessori.

Ähnlich wie in Deutschland unter dem Nationalsozialismus, wurde auch in Italien unter dem Faschismus 1925 ein Gesetz eingeführt und mit ihm eine staatliche Anstalt für Mutter und Kind ONM (Opera Nazionale per la Protezione della Maternità e dell' Infanzia).

Es wurde wieder nur das Ziel verfolgt, die Kinder von bedürftigen Familien oder von beruf-

tätigen Müttern zu beaufsichtigen. Erziehung und Weiterbildung der Kinder blieben aus. Die dafür errichteten Mutter-Kindhäuser (Case della Madre e del Fanciullo) waren architektonisch klar gegliedert:

Erdgeschoss: Speisesaal, Unterkünfte für den Hausmeister und Aufseher, Wäscherei, Küche, Räume für das Dienstpersonal

1. Stock: Kinderräume unterteilt in Räume für gestillte Säuglinge und abgestillte Kleinkinder

2.Stock: Büros, Geburtenberatungsstelle für die Mütter, Krankenstation für die Kinder  
Solche Häuser bestanden bis 1975.





Nach dem zweiten Weltkrieg und somit nach dem Faschismus kam es auch in den 1950er Jahren zu einem großem industriellen Aufschwung in Italien und es begannen immer mehr Frauen zu arbeiten, das logischerweise wieder das Problem der Unterbringung der Kinder aufkommen lässt. Somit kam es in Italien zu einigen grundlegenden Gesetzen. Eines wurde 1950 erlassen, welches jenen Betrieben die mehr als 30 Frauen im gebärfähigem Alter beschäftigten vorschrieb, so genannte Stillräume und Betriebskrippen für Säuglinge einzuführen. Das war den Frauen aber noch zu wenig und somit setzte sich die Frauenbewegung UDI und die Gewerkschaft dafür ein, dass berufstä-

tigen Müttern ein Recht auf Mutterschaft zusteht, welches durch ein Gesetz aus dem Jahr 1971 erreicht wurde. Dieses Gesetz gestand den Müttern einen bezahlten Urlaub von 5 Monaten zu, der im Bedarfsfall um 6 Monate verlängert werden konnte. 1968 wurde die staatliche Vorschule (Scuola Materna Statale) ins Leben gerufen, 1971 die staatliche Kinderkrippe (Asilo Nido Statale). Dieses Gesetz sah vor, dass jedem Kind das Recht zustand in den staatlichen Einrichtungen nicht nur einen Aufbewahrungsort zu finden, sondern hier eine garantierte Ausbildung zu bekommen. Damit dieses Vorhaben umgesetzt werden konnte, sollten in 3800 Gemeinden Kinderkrippen entstehen. Das Geld reichte aber leider nur für knapp die Hälfte.





Weitere Gesetze welche die Scuola Materna (Vorschule) in Italien noch stärker wurde 1991 und 1997 erlassen. Einzelne Regionen stellten auch mehr und mehr Geldmittel zur Verfügung und die Lehrkräfte erhielten immer mehr eine fortlaufende pädagogische Ausbildung. Dadurch änderte sich erneut die Ansicht zur Kinderpädagogik. Die sogenannte „Entwicklungstheorie“ bei welcher das Kind noch als kein voll ausgebildetes Individuum gesehen wird, wurde als nicht mehr zeitgemäß erachtet. Das neue Modell geht eine ganz andere Richtung.“ Laut Jenks (1996) „erscheint die Kindheit, anders als die Unreife [...], als spezifischer struktureller und kultureller Bestandteil der Gesellschaft. Es entwickelt sich die Vorstellung vom Kind als

„kompetenter Person, die in der Lage ist, ihre eigenen Möglichkeiten zu entwickeln; das Kind gilt nicht als Empfänger von Bildung, sondern als Konstrukteur der eigenen Bedeutung“. Diese neue Anschauung entfaltet sich vor allem in der Reggio Emilia Pädagogik. Dieses pädagogische Modell zielt darauf ab, das Kind bei seinem Lernen zu begleiten und es nicht zum Erlernen bestimmter Fähigkeiten und Fertigkeiten durch gewisse Fördermaßnahmen zu drängen. Jedes Kind ist ein eigenes Subjekt und hat einen individuellen Charakter, welcher durch die persönlichen Erfahrungen des Kindes geprägt und gestärkt wird. „Die wesentlichen Punkte für die Reggio Emilia Pädagogik sind:

- Das Kind steht im Mittelpunkt des Erziehungsprozesses
- Das Kind darf und soll dazu angeregt werden, sein inneres auszudrücken.
- Dem Kind kann Respekt für andere und die Freude am Gemeinschaftsleben vermittelt werden
- Es gibt viele Sprachen, um das eigene Innere auszudrücken; diese müssen dem Kind angeboten werden, damit es sich mit Hilfe derjenigen Sprache ausdrücken kann, die seinem Wesen am ehesten entsprechen.
- Der Lehrer hat in erster Linie eine unterstützende, wegweisende und orientierungsgebende Funktion.
- Tätigkeiten werden gemeinsam geplant“





Die Gruppe und das Kind als Teil dieser Gruppe spielt eine große Rolle bei diesem pädagogischen Ansatz. Das Kind soll dazu angeregt werden Erfahrungen in der Gruppe zu teilen, sich in der Gruppe zu behaupten und sich als Teil der Gruppe zu fühlen. Beim Erlernen der neuen Erfahrungen können auch Utensilien verwendet werden, welche dem Kind normalerweise in diesem Alter noch nicht zugänglich sind. Somit lernt es früh mit den neuen Technologien umzugehen, ein gewisses Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln und sich für die Welt vorzubereiten. Loris Malaguzzi, einer der Begründer dieser Pädagogik, sieht neben den Eltern und den Erziehern, den Raum und

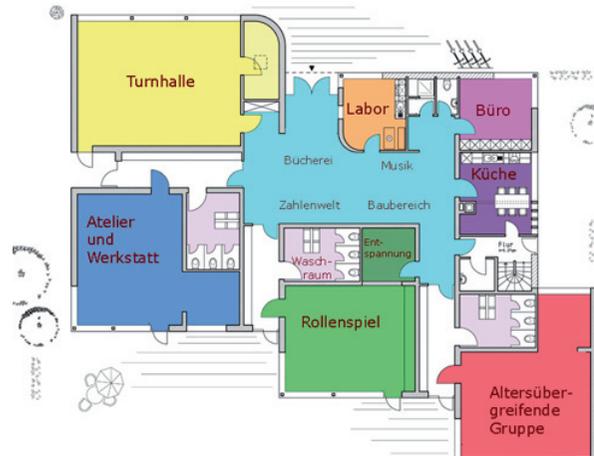
somit die Architektur als einen der wichtigsten Faktoren für die Entwicklung des Kindes an. Die Qualität eines Raumes regt die Fantasie und somit die Lust des Entdeckens, des Erforschens und des Experimentierens an. Damit dieses gefördert wird, sind bei diesem pädagogischen Ansatz die Ateliers von fundamentaler Bedeutung.

Viele dieser Kindergärten ähneln sich in ihrer Grundstruktur, da sich die Räumlichkeiten um eine große, im Mittelpunkt stehende Aula anordnen, welche ähnlich wie der Marktplatz einer italienischen Stadt gestaltet ist. Von diesem Mittelpunkt aus haben die Kinder einen direkten Zugang zu den weiteren Räumen. Auf Gangbereiche wird verzichtet. Die Trennwände sind schlicht und aufs wesentliche reduziert. Farben, Materialien, Lichtquellen sollen die Kinder in ihrem Drang des Entdeckens anregen. Sie sollen selbst entscheiden mit welchem Element sie sich beschäftigen. Im Gegensatz zu einer Pädagogik einer Maria Montessori müssen diese Einrichtungen, aus vorhin beschriebenen Gründen, in Neubauten untergebracht werden. Die Kindergärten welche die pädagogischen Ansätze einer Montessori verfolgen können auch in Altbauten realisiert werden, da diese keine besonderen architektonischen Voraussetzungen benötigen.<sup>15</sup>



## Kapitel 2: Räume





## Allgemeines

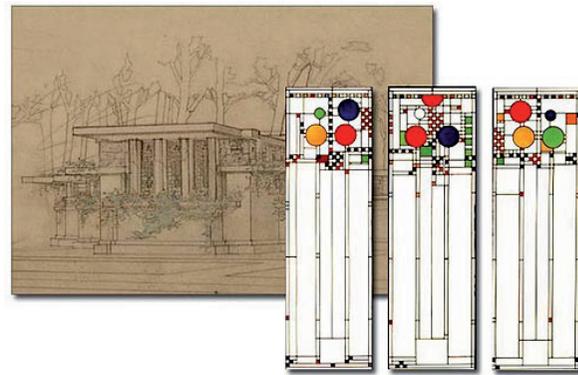
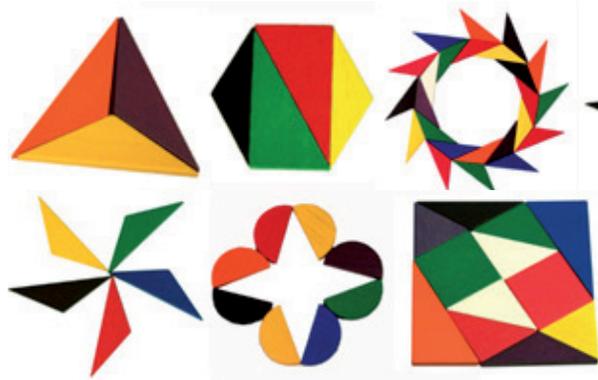
Bei der Konzeption eines Kindergartens, ist es auch möglich, diese nach ihrer Gebäudetypologie und den dahin enthaltenen pädagogischen Ansätzen zu gliedern.

Dabei ist der erste Typus der Neubau, bei welchem das vom Gesetz vorgegebene Raumprogramm abgearbeitet wird, je ein Gruppenraum mit einer Garderobe, einen Nassbereich und einen Abstellraum. Die Einteilung wird so gemacht, dass es den Erwachsenen möglich ist ihre Regeln und Vorschriften am bestmöglichen umzusetzen. Somit haben die Sicherheit und das Bedürfnis der Überwachung der Kinder einen hohen Stellenwert. Diese Auslegung behindert eher das natürliche kindliche Verhal-

ten, wie etwa den Forscher- und Entdeckungsdrang der Kinder.

Die zweite Herangehensweisen die Gestaltung von Räumlichkeiten, erklärt sich am besten am Beispiel von der Prestolee School in Kearsley, welche vom Schulleiter Edward Francis O`Neill (1890-1975) umgestaltet wurde. Er versuchte einen eher pädagogischen Ansatz, wobei er davon überzeugt war, dass die Kinder am besten durch das eigene Handeln lernen. Dafür benötigen sie lediglich ein Umfeld und genügend Platz, damit sie selbstständig, je nach ihrem Entwicklungsstand experimentieren und sich entfalten können. Zu diesem Zweck versuchte O`Neill die Trennung zwischen arbeiten im Innenbereich und spielen im Außenbereich aufzuheben und zu einem Gesamtkonzept miteinander zu verbinden. Im Außenbereich wurden verschiedene Orte geschaffen. Einige waren klar definiert, wie ein Blumenbeet oder ein Gemüsegarten, andere waren undefiniert und standen zur freien Verfügung für die Kinder. Einer der wichtigsten Bezugspunkte im Konzept von O`Neill war die Umwandlung des Versammlungssaales in ein offenes Klassenzimmer, indem die Kinder, egal in welcher Altersgruppe Musik, Bastelarbeiten oder allerlei andere Sachen machen konnten. Ähnliche Beispiele gibt es mehrere in ganz Europa und eines der bekanntesten ist sicher die Reggio Emilia Pädagogik, welche von Loris Malaguzzi entwickelt wurde.





Der dritte Ansatz bezieht sich auf den Architekten, welcher sich auf seine eigenen Kindergartenenerinnerungen bezieht. Bei diesem Ansatz spielt sicher der Architekt Frank Lloyd Wright eine wichtige Rolle. Laut seinen Erinnerungen spielte er früher vor allem mit den vorhin schon kurz beschriebenen „Spielgaben“, welche von Friedrich Fröbel entwickelt wurde. Dabei handelt es sich um rechteckige, quadratische und dreieckige Bauklötze, welche alle demselben Modulsystem folgten. Durch dieses Spielen erlernten die Kinder unbewusst eine stimmige Form zu finden und die richtigen Proportionen auszuloten. Dieses einfache aufeinander abstimmen von den einzelnen Formen spiegelt

sich auch in den späteren Entwürfen dieser Architekten wider, wie z.B. Coonley Playhouse Kindergarten, welcher von Wright für einen Privatkunden entworfen wurde. Der Entwurf dieses Gebäudes sollte es den Kindern ermöglichen ihre Umgebung so gut als möglich lesbar zu machen und sie mit allen Sinnen zu erleben.





## Flure

Beim Entwurf eines Kindergartens oder einer Grundschule gibt das Raumprogramm die Aufteilung des Gebäudes bereits vor. Somit ist die grundlegende Aufgabe des Planers das Programm und die Gestaltung möglichst effizient umzusetzen und ästhetisch zu gestalten. Bei diesen Raumprogrammen sind die Größe und die Form der meisten Räume schon vordefiniert. Eine der einzigen Räume, bei denen es keine direkte Vorgabe gibt, sind die Erschließungswege, welche oft über die Qualität des Entwurfes entscheiden können. Diese Bereiche sollen nicht mehr als reine Verbindungswege von einem Raum zum nächsten verstanden werden, sie dienen als Ort des sozialen Treffens und der

Kommunikation. Deshalb ist es äußerst wichtig, dass die Flure nicht lang und schmal sind und somit wie ein Tunnel wirken, sondern dass diese gestaltet sind und variabel genutzt werden. Es gibt mehrere Möglichkeiten einen solchen Gang auszubilden. Vielfach gibt es verbreiterte Gänge mit Lernoasen, in welchen verschiedene Aktivitäten ausgeführt werden können. In den Kindergärten können diese Oasen auch mit den Arbeiten der Kinder oder anderen Objekten geschmückt werden. Eine weitere Möglichkeit ist es den Gang an einer Außenseite anzuordnen. So bildet dieser Gang eine Trennung vom öffentlichen Dorfleben zu den privateren Bereichen der Gruppenräume und Klassenzimmer, welche nur den Kindern und den Erzieherinnen gehören sollten. Somit gibt es in der Gestaltung eines Kindergartens oder einer Schule immer „private“, „halböffentliche“ und „öffentliche“ Bereiche, welche aber gut miteinander verbunden werden müssen. Wichtig ist aber, dass die „öffentlichen“ Bereiche auch dementsprechend positioniert und gestaltet werden. Für die Verkehrswege im Inneren des Gebäudes sind die Schulbaurichtlinien des Landes Südtirol folgendes vor:

- Zahl der Ein- und Ausgänge richten sich nach der Größe und der äußeren Erschließung
- Gute Auffindbarkeit der Ein- und Ausgänge, welche mit einem Windfang geschützt werden





- Bei Mehrzweckbauten muss der Kindergarten einen eigenen Eingang haben
- Für körperbehinderte Menschen muss es eine Zufahrtsmöglichkeit ohne Stufen geben
- In Schulgebäuden dürfen die Verkehrsflächen 25% der Nettogrundrissfläche nicht überschreiten
- Die Flurbreite beträgt 1,00m je 150 Personen aber mindestens 2,00m, Stichflure dürfen 1,50m sein, die Raumhöhe muss mindestens 2,40m betragen. Rampen dürfen höchstens 8,00% Steigung haben.





## Außenbereiche

Wichtiger als die Freibereiche im Innenbereich, sind die Außenanlagen im Freien. Durch die sich immer ändernden Gesellschaftsstrukturen und der immer neuen Technologien im IT-Bereich verbringen die Kinder und Jugendlichen heutzutage immer weniger Zeit im Freien. Deshalb ist es besonders wichtig die Außenflächen so zu gestalten, dass sie genügend Anreize und Entdeckungsmöglichkeiten bieten, um die Wünsche und Vorstellungen der Kinder zu befriedigen.

Das zweite Problem in der heutigen Zeit ist es, dass es immer weniger Freiflächen gibt, welche von Kindern erobert und benützt werden dürfen. Die einzigen wirklichen Freiflächen, in

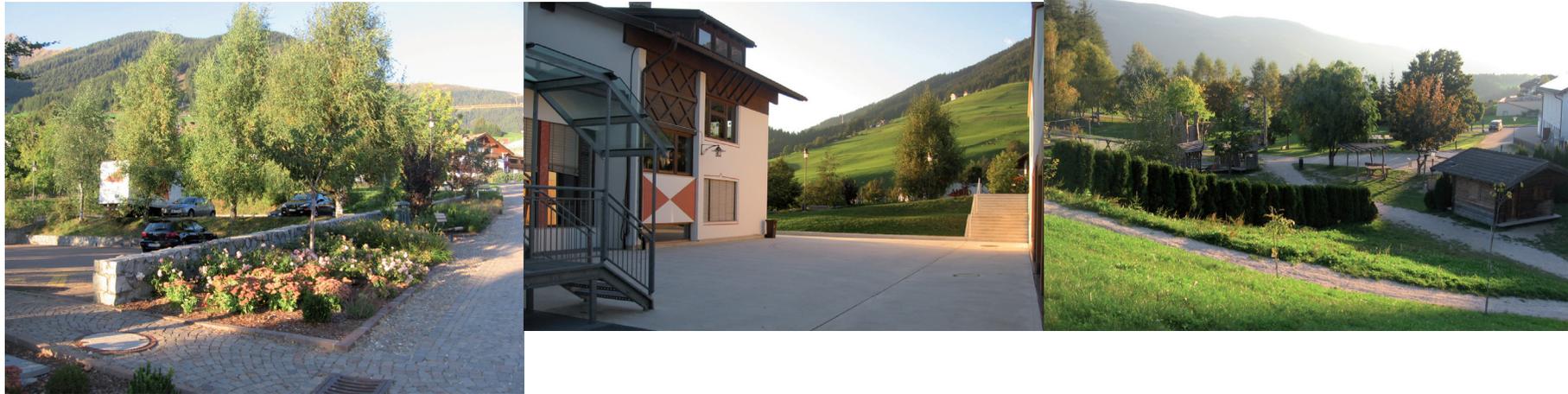
denen sich die Kinder wirklich frei bewegen und entfalten können sind meistens nur die Spielplätze. Alle anderen Plätze in der Stadt oder im Dorf sind oft wegen des Verkehrsaufkommens zu gefährlich. Es wird auch wegen der Lärmbelastigung nicht immer gewünscht, dass sich Kinder dort aufhalten. Dies zeigt uns, dass es deshalb besonders wichtig ist, dass sich die Kinder im Kindergarten und in der Grundschule genügend bewegen und hier auch die großmotorischen Spiele ausüben können. Ohne genügend Bewegung gibt es immer mehr übergewichtige Kinder.

Das nächste Problem, welches den Entdeckungsgeist der Kinder einschränkt, sind die immer strenger werdenden Sicherheitsbestimmungen bei den Spielgeräten. Diese Spielgeräte werden immer niedriger, mit immer größer werdendem Sicherheitsabstand. Durch diese Maßnahmen, verlieren die Spielgeräte immer mehr an Attraktivität und Herausforderung. Deshalb ist es für die Planung von Außenanlagen besonders wichtig, auch natürliche Herausforderungen für die Kinder zu schaffen wie z.B. Hügel oder Bäume, denn diese sind nicht so regulierbar. Ein weiterer Vorteil dieser natürlichen Spielbereiche ist es, dass sie den Kindern auch als Lehr- und Lernerfahrung dienen. Die Pflanzen und Blumen verändern sich je nach Jahreszeit, die Begegnung mit Tieren kann das Erinnerungsvermögen und den Spracherwerb fördern und die Kinder entwickeln Mitgefühl gegenüber der Tiere. Somit verändern sich diese Orte tagtäglich und regen so die Kinder zu immer neuen





Spielen an, bei welchen sie ihr bisher Erlerntes spielerisch ausprobieren können, entweder alleine oder in Gruppen.



## Schulgärten

Bei diesem Thema kommt wieder der Name Friedrich Fröbel ins Spiel, welchen ich schon mehrmals erwähnt habe. Er war der Begründer der Gartenarbeit in den Schulgärten, welche er als eine wichtige Erfahrung in der kindlichen Erziehung ansah. Mit der Zeit wurden solche Gärten in sämtlichen Kindergärten und Schulen in Europa und Nordamerika eingerichtet, verloren aber in den 1930er Jahren wieder an Wert. Zur heutigen Zeit werden Schulgärten wieder mehr und mehr entdeckt, da hier die Kinder zahlreiche Erfahrungen mit der Natur machen können. Neben den Erträgen der kleinen Grünflächen, kann dieses Thema auch wunderbar in den Unterricht mit eingebracht werden. Somit

lernen die Kinder auch die unterschiedlichen Aussaat-, Ernte und Blühzeiten und welche Insekten welche Pflanzen bevorzugen und für die Bestäubung anlocken. Für die Außengestaltung sehen die geltenden Schulbaurichtlinien des Landes Südtirol folgendes vor:

- Als Richtwert gilt eine Grundstücksgrenze von achtzehn Quadratmeter ja Kindergartenkind und zwanzig Quadratmeter je Schüler, dazu zählen:
  - o Die bebaute Fläche
  - o Die Pausenfläche
  - o Die Verkehrsfläche
  - o Die Freisportfläche
- Unter der bebauten Fläche versteht man jene Fläche, welche durch das Schulgebäude einschließlich der dazugehörigen Bauten und Turnhallen verbaut wird
- Die Pausenfläche ist der Pausenhof in unmittelbarer Nähe des Schulgebäudes, auf welchen sich die Schüler während der Unterrichtspausen aufhalten. Diese Fläche beträgt beim Kindergarten neun Quadratmeter, bei der Grundschule fünf Quadratmeter je Schüler
- Die Verkehrsfläche für Autos und Schulbusse können vernachlässigt werden, da sich in unmittelbarer Nähe ein öffentlicher Parkplatz befindet. Daher müssen nur noch





genügend Fahrradabstellplätze zur Verfügung stehen.

- Ebenfalls können die Freisportflächen vernachlässigt werden, da sich auch diese direkt beim Gebäude befinden.





## Gestaltung der Spiel- und Pausenflächen

Besonders in Berggebieten sollen auch überdachte Pausenfläche im Ausmaß von mindestens 0,50 Quadratmeter je Schüler vorgesehen werden.

Zur Schaffung von beschatteten Flächen müssen genügend Laubbäume gepflanzt werden.

Des Weiteren sind folgende Grundausstattungen notwendig:

- Befestigter Allwetterplatz
- Spielwiese mit geeigneten Geräten für Kindergarten und Grundschule
- Ausreichende Anzahl von Sitzgelegenheiten (Bankauflagen auf Mäuerchen, Bänke und Bank und Tischgruppen)
- Abfallbehälter in ausreichender Größe

und Anzahl

- Um die Randzonen der Plätze ist eine artenreiche Bepflanzung mit standortgerechten und ungiftigen Gehölzen vorzusehen
- Trinkwasseranschluss





## Gruppenräume

In einem Kindergarten ist der Gruppenraum einer der wichtigsten Räume für die Kinder, da sie sich hier am längsten aufhalten und beschäftigen. Laut dem Landesgesetz der Provinz Bozen soll die Raumgröße der Gruppenräume fünfzig bis fünfundsechzig Quadratmeter betragen. Nebeneinanderliegende Räume sollen durch eine Tür verbunden sein. Eine direkte Verbindung zum Spielplatz ist nur über eine vorgelagerte Terrasse erlaubt. Bei der Gestaltung ist darauf zu achten, dass jede Abteilung funktionell, optisch und akustisch erkennbar und im ausreichenden Maß getrennt ist. Des Weiteren wird als idealste Grundrissform eine quadratische oder dem Quadrat sich nähernde

Rechteckform vorgeschlagen, da diese als flexibelste angesehen wird. Neben einer natürlichen Belichtung, soll auch eine übermäßige Aufheizung und Blendung in den Räumen vermieden werden. Jeder Raum muss ausreichend verdunkelbar sein. Bei diesen Einrichtungen ist eine ausreichende Schalldämmung zwischen den Räumen und hin zu den Verkehrsflächen äußerst wichtig. Bei den Gruppenräumen ist es von Vorteil, dass die Kinder auch Orte finden und haben, in welchen sie sich etwas zurückziehen und erholen können. Bei der Auslegung eines Kindergartenkonzeptes gibt es vielfach viele großräumige Orte, welche von den Erzieherinnen gut überschaubar sind und deshalb dürfen die kleineren Rückzugsbereiche nicht fehlen, in welche sich jedes Kind je nach Bedarf zurückziehen kann. Als solche Rückzugsbereiche können kleine Hochebenen oder kleinere Höhlen in den Gruppenräumen erbaut werden. Neben diesen soll es im Gruppenraum möglich sein zu arbeiten, auch wenn es aus pädagogischer Sicht sinnvoller ist gewisse Arbeiten, wie z.B. zu werken oder zu singen in eigens dafür vorgesehenen Funktionsräumen auszuüben. Eine kleine Kochnische ermöglicht den Betreuer/innen sich Speisen oder Getränke zu wärmen. Die Raumgestaltung soll es jedem Kind ermöglichen, dass es sich die Spielpartner, die Inhalte und die Materialien frei wählen kann. Diese sollen von den Erwachsenen nur zur Verfügung gestellt werden, diese zu erforschen und auszuprobieren, soll den Kindern selbst überlassen werden. Nichts desto trotz ist es entscheidend, die Umgebung

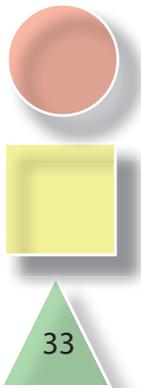




und die Räume so zu gestalten, dass diese möglichst alle Sinne der Kinder, aber auch jene der Erwachsenen anregen. Nur so kann der Raum als ein weiteres Erziehungselement betrachtet werden.

Im Gegensatz zu einer Grundschule, bei der es im Klassenzimmer eine Tafel, davor ein Lehrerpult und die Sitzgelegenheiten der Kinder gibt, soll in jedem Raum im Kindergarten das kindliche Grundbedürfnis der Bewegungsfreiheit gestillt werden. Dieser Bewegungsdrang kann noch gefördert werden, indem es nicht in jedem Raum eine einzelne Bauecke und eine einzelne Puppenecke gibt, sondern wenn diese in einem eigenen Funktionsraum zusammengefasst wer-

den. Somit kann aus drei Bauecken eine kleine Werkstatt entstehen, oder aus drei Puppenecken ein Puppenspielraum. „Das Kind kann dann seine Wirklichkeit als komplex, seine Umgebung als reich und vielfältig wahrnehmen, wenn es in ihr Maß, Ordnung und Harmonie gibt. Ästhetik heißt übersetzt: Durch die Sinne wahrnehmen.“ „Eine ästhetische Gestaltung der Räume hat also einen doppelten Sinn: Sie wird der Art und Weise gerecht in der das Kind lernt, nämlich über seine Sinne, und sie fordert zu einer Entwicklung und Differenzierung der kindlichen Handlungsfähigkeit heraus.“





## Elternecke

Bei der Planung eines Kindergartens ist es ebenfalls wichtig, auch auf die Bedürfnisse der Erwachsenen einzugehen. Neben den Erzieherinnen, welche im Kindergarten ihren ganzen Tag verbringen, muss auch ein Platz für die Eltern zur Verfügung stehen, da diese mindestens zweimal am Tag diesen Ort besuchen. Da es in der heutigen Gesellschaft auch viele alleinerziehende Eltern gibt und diese immer weniger Zeit und Möglichkeiten für Gespräche mit anderen Erziehenden haben, stellt der Kindergarten einen idealen Treffpunkt dar. Deshalb sollten im Entwurf eines Kindergartens ebenfalls eine Elternecke vorgesehen werden, in welcher sich die Eltern während des Wartens auf ihre Kinder

noch etwas erholen können und sich gegebenenfalls auch mit anderen Eltern über Probleme, Erziehungsmethoden oder einfach nur Alltägliches austauschen können. Ein weiterer Vorteil einer solchen Elternecke ist, dass die Kinder einen definierten Übergabepunkt haben, an dem sie vor allem in den ersten Tagen von ihrer familiären Umgebung den Erzieherinnen übergeben werden und umgekehrt. Im Schuldekret des Landes Südtirol ist dafür keine eigene Flächenangabe vorgesehen, es sollte aber wenn möglich genügend Platz dafür vorgesehen werden.

Da es im Laufe des Kindergartenjahres immer wieder Mitteilungen an die Eltern weitergegeben werden müssen, eignen sich die Elterntreffpunkte hervorragend solche Ankündigungen anzubringen. Somit ist der Informationsaustausch zwischen Eltern und Erzieher/innen gegeben.

Des Weiteren sollte eine gut beschilderte öffentliche Toilette für die Eltern und eventuelle Besucher vorgesehen werden, da die Toilettenräume der Erzieher/innen nicht unbedingt als öffentliche Toiletten dienen sollten.

Da einige Eltern auch ihre jüngeren Kinder mitbringen und diese mitwarten müssen ist es von Vorteil, wenn für diese, ein kleiner Bereich für den Kinderwagen und einem Laufstall vorgesehen wird. Im Toilettenbereich kann auch ein Wickeltisch untergebracht werden.

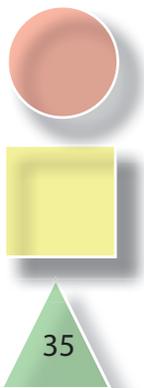




### Platz für die Erzieher/innen

Ähnlich wie bei der vorhin beschriebenen Elternecke ist es auch bei den Räumlichkeiten für die Erzieher/innen. Da diese aber ihren ganzen Tag in der Einrichtung verbringen, sollte für Sie ein möglichst großzügiger Bereich vorgesehen werden. Neben einem Personalraum, welcher laut Landesschulordnungsgesetz als Mehrzweckraum wie Büro, Elternsprechzimmer, Isolierraum und Aufenthaltsraum dienen kann, sind für das Kindergartenpersonal getrennte Toiletten vorzusehen, welche als intime Rückzugsbereiche dienen sollen. Laut dem Landesgesetz sollen sich diese Räumlichkeiten in der Nähe des Eingangsbereiches befinden und eine gute Verbindung zu den Gruppenräumen ha-

ben. Die Größe des Mehrzweckraumes darf bei 3 Sektionen die fünfunddreißig Quadratmeter nicht unterschreiten. Der Personalraum sollte neben einen Erholungsbereich mit einer Couch und Zeitschriften, ebenfalls eine kleine Küchenzeile, Arbeitsplätze mit Computer und einen Kopierer beinhalten. Für berufliche und persönliche Dinge sollte ein persönliches Garderoben- und Personalfach vorgesehen werden.





## Bewegungsräume

Laut Landesgesetz sollen auch die Bewegungs- und Ruheräume wenn möglich nebeneinander liegen und eine Mindestgröße von 45-60 Quadratmetern und genügend Platz zur Unterbringung von Gegenständen haben. Es besteht auch die Möglichkeit, ähnlich wie bei den vorhin beschriebenen Gruppenräumen, die einzelnen Bewegungsräume zu einem größeren Bewegungsraum zusammenzufassen. Dies erfordert aber, dass entweder eine Erzieherin für diesen Raum zuständig ist, oder dieser nur zu geregelten Zeiten genutzt werden kann. Der Vorteil eines größeren Raumes wäre, dass dieser spezieller ausgestattet werden kann und der Ruheraum, eigens nach dessen speziellen Anforder-

ungen gestaltet werden kann. Der Bewegungsraum dient dazu, dass sich die Kinder nicht nur im Freien, sondern auch im Inneren des Kindergartens genügend bewegen können. Bewegung ist das erste das Kinder lernen und deshalb ist es besonders wichtig, dass sie auch im Inneren des Kindergartens genügend Möglichkeiten dazu haben, da Bewegung auch die Grundlage für ihre weitere Entwicklung ist. Die Gestaltung solcher Räume soll sich aber von einer Turnhalle unterscheiden und wenn möglich einen Weg beschreiben. Dieser Weg kann mittels Leitern, Netze, Höhlen, Gruben, Podeste usw. gebildet werden. Ähnlich wie beim Gruppenraum sollte es aber auch hier Bereiche geben, in denen sich die Kinder zurückziehen oder verstecken können.

Egal, ob jetzt für jede Gruppe ein einzelner Raum oder ein größerer Gemeinschaftsraum den Kindern zur Verfügung steht, ist es bei diesem Raum fundamental, auf einen guten Schallschutz zu achten. Dafür kann eine schallabsorbierende Decke angebracht werden. Des Weiteren können die Wände mit einem besonderen Anstrich oder speziellen Schallschutzplatten versehen werden. Für den Boden wäre ein Teppich- oder ein Korkboden von Vorteil.





## Ruheraum

In vielen Kindergärten wird der Ruheraum auch gleichzeitig als Bewegungsraum verwendet. Dies ist auch sinnvoll, da ein reiner Ruheraum zum Schlafen nur wenig genutzt wird. Für Bereiche, in welchen noch Kinder unter drei Jahren betreut werden ist es sinnvoll einen eigenen Raum dafür vorzusehen, da diese auch tagsüber noch regelmäßig schlafen. In Kindergärten, in welchen die Kinder schon drei Jahre und älter sind, sollte diesen Räumen noch eine weitere Funktion gegeben werden, da die meisten Kinder in diesem Alter tagsüber nur sehr wenig bis gar nicht schlafen. Nichts desto trotz könnte man diesen Raum auch als Rückzugs- und Erholungsraum verwenden. Hierfür wür-

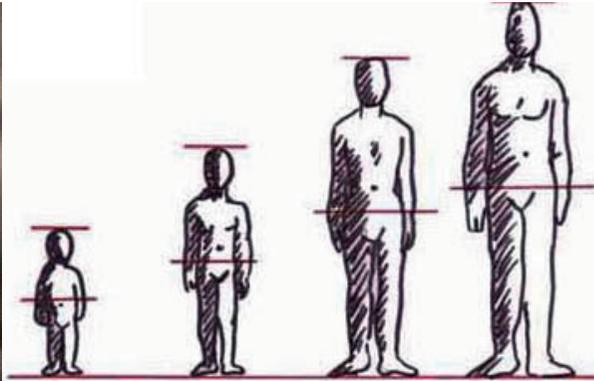
den sich kleinere gepolsterte Vertiefungen eignen, in welchen sich die Kinder einfach entspannen, ein Buch anschauen, oder leise Musik hören können. Des Weiteren werden den Kindern immer mehr Utensilien zur Verfügung gestellt mit welchen sie sich gegenseitig massieren können. Der Ruheraum sollte in diesen Fall aber so gestaltet werden, dass er nicht unbedingt zur Bewegung einlädt und gewisse Regeln sollten im Voraus mit den Kindern abgesprochen werden. Für solche Räume gilt, je älter die Kinder sind, umso weniger haben sie den Drang sich zu bewegen und umso mehr verstehen sie es die Ruhebereiche sinnvoll zu nutzen.



# Kapitel 3: Analyse + Entwurf



# Vorwort



Kindergärten sind aus verschiedenen Gründen eine schwierige Planungsaufgabe. Zum einen gibt es bei der Planung von Kindergärten sehr viele Verordnungen, Richtlinien und Vorgaben. Diese sind aber sicherlich von den Planern leichter lösbar.

Was bei der Planung von Kindergärten aber viel wichtiger ist, ist es auf die Bedürfnisse der Nutzer und somit auf die besonderen Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Dabei spielt einmal die ständige Veränderung der Gesellschaft, wie der Geburtenrückgang, der wandelnden Berufs- und Lebenseinstellung der Eltern, eine wichtige Rolle, zum anderen das pädagogische Konzept, das gewisse Werte und Fähigkeiten vermitteln

will.

Es muss bei der Planung für Kinder aber auch auf die spezifischen Anforderungen der Kinder an Zonierung, Maßstab und Ausstattung geachtet werden. Dies kann der Planer bei sehr vielen Planungsdetails mitbestimmen, wie zum Beispiel bei der Qualität der Materialien, Farben und Oberflächen. Da sich in einem Kindergarten aber auch erwachsene Personen aufhalten und dort arbeiten, muss auch auf das Kindergartenpersonal große Rücksicht nehmen und die Räumlichkeiten auch auf dessen Bedürfnisse anpassen.

Jeder von uns hat sicher auch noch gewisse Erinnerungen an die Zeit im Kindergarten. Der Weg dorthin, ob mit den Eltern oder in gemeinsamen Gruppen, oder die Aufenthaltszeit in der Einrichtung. In meiner Erinnerung ist noch der ca. 10 minütige Schulweg, der eigene Garderobenplatz mit dem Maskotchen, die Kuscheldecke für den kurzen Erholungsschlaf, wobei die Kindergartentante eine Geschichte vorlas, oder die Sandkästen und das kleine Häuschen, indem die ganzen Außenspielgeräte untergebracht waren. Es hängt aber ziemlich viel davon ab, in welchem Jahrgang man den Kindergarten besuchte, da sich die pädagogischen Ansätze und auch die Einrichtungen ständig ändern und sich an die gegebenen Gesellschaft anpassen müssen.



# Analyse Kindergärten



## Kindergarten in St. Anton am Arlberg

Projektdaten:

Architekt: Alles wird Gut

Statik: Georg Pfenninger

Bauherr: Gemeinde St. Anton am Arlberg

Planung: 2002/2003

Bauzeit: 2003/2004

Nettogrundrissfläche: 625m<sup>2</sup>

Lage:

Im September 2002 startete das Architekturbüro Alles wird Gut mit der Planung des Kindergartens in der Gemeinde St. Anton am Arlberg.

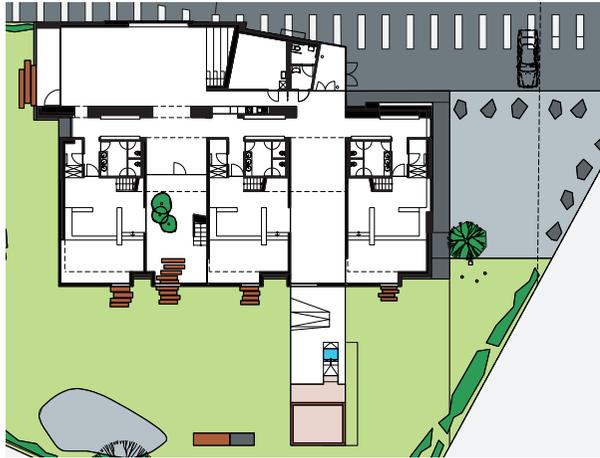
In großer Entfernung zur viel befahrenen Hauptstraße wurde der kompakte Baukörper ins Nordosteck des Grundstücks gesetzt und bildet somit eine gestalterische und städtebauliche Einheit.

Konzept:

Der Eingangsbereich des Kindergartens befindet sich im nordöstlichen Teil. Hier wird der sonst ebenerdige Baukörper zweigeschossig und nimmt somit die Bauhöhe der umliegenden Gebäude auf und schafft durch die die Erhöhung des Körpers einen überdachten Eingangsbereich. Diesem vorgelagert befindet sich ein Parkplatz der aber vor allem einen Vorhofcharakter bekommen soll, und sich dann als Hauptachse durch das ganze Gebäude zieht.

An diese Hauptachse reihen sich die gleichwertig nach Südosten ausgerichteten Gruppenräume, sowie die überdachten Gemeinschaftsräume. Der gerade erwähnte Verbindungsweg dient nicht nur der Erschließung der einzelnen Räume, er dient zugleich als Garderobenraum und belebt zudem die flexibel öffnen- und schließbaren Aufenthaltsräume.





me.

Zwischen den Gruppenräumen, die mit großen Schaufenstern hin zum großzügig gestalteten Garten orientiert sind, liegen bepflanzte und bekieste „innere Gärten“ mit so genannten Baumhäuser. Diese können von den Kindern als Spiel- und Rückzugbereiche benützt werden.

Die Gruppen- und Ruheräume sind nur durch eine Erhöhung, der hin zum Garten orientierten Gruppenräume getrennt. Zwischen den Garderoben und den Ruheräumen sind die spannend gestalteten WC-Bereiche untergebracht.

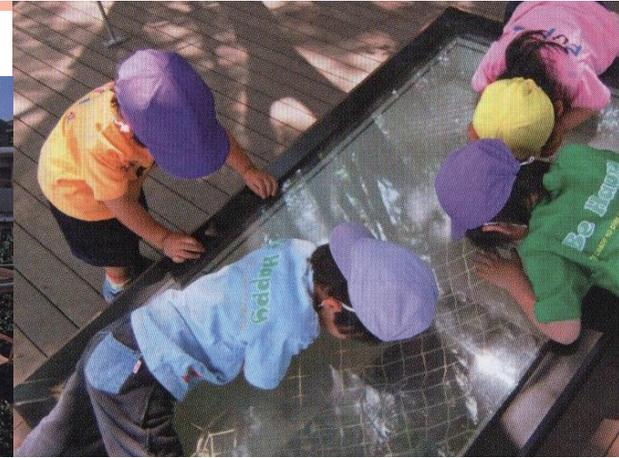
Am Ende des Ganges, im nordwestlichem

Bereich des Gebäudes, befindet sich der große Bewegungsraum der Kinder. Dieser scheint, durch seine Gestaltung mit einer großen Glaswand, nahtlos in den Außenraum überzugehen. Die dort eingebauten Treppen führen einerseits zu den Räumlichkeiten des Kindergartenpersonals, andererseits können diese Treppen bei Aufführungen als Tribünen verwendet werden. Vom so genannten „Tantenhaus“ hat man eine wunderbare Übersicht, über den Eingangsbereich und den Bewegungsraum, die dem Kindergartenpersonal eine bequeme Aufsichtsmöglichkeit in den Pausen bietet.

Die großzügigen Fenster in der Fassade und die nach Westen hin orientierten Sheddächer überfluten die Räumlichkeiten mit Tageslicht.

Es wurde in jedem Bereich der Einrichtung darauf geachtet, dass die Kinder in jedem Teil des Gebäudes etwas aufregendes und spannendes finden. Dafür sprechen nicht nur die vorhin genannten Baumhäuser, sondern auch spielend gestalteten Wände die als Kletterhalle dienen, der Garten für alle Jahreszeiten oder auch die unüblichen Höhen der Trennelemente, die gerade auf Augenhöhe der Kinder neugierig machende Sichtbeziehungen und spannende räumliche Dialoge schaffen.





## Kindergarten in Tokio

### Projektdaten:

Architekt: Tezuka Architects Masahiro Ikeda Co. Ltd

Statik: Masahiro Ikeda Co. Ltd

Bauherr: Mikio Kato, Sekiichi Kato, Kurniku Kato

Baubeginn: März 2006

Fertigstellung: Mai 2007

Bruttogeschossfläche: 1.094m<sup>2</sup>

Baukosten: 1,54 Mio. €

### Lage:

Der Kindergarten befindet sich in Tachikawa einen Vorort von Tokio. Auf dem Grundstück, auf dem der Neubau entstehen sollte stand bereits ein Kindergarten. Die Architekten sahen sich diesen Kindergarten an und sie erinnerte das bestehende Bauwerk an einen Bungalow inmitten eines weitläufigen Gartens indem Schatten spendende Zelkoven das vorherrschende Element waren.

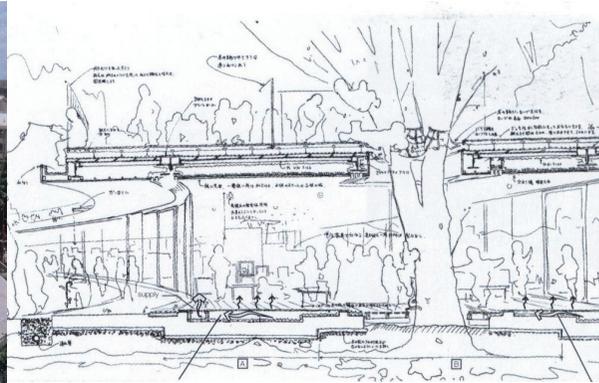
### Konzept:

Die Architekten wollten die vorhin erwähnten Bäume unbedingt erhalten. Des weiteren war es ihr Ziel das Konzept des bestehende Gebäudes wieder aufzunehmen, indem sich das Kindergartenpersonal nicht abschottete. Das Personal zog von Gruppenraum zu Gruppenraum und suchten den Kontakt zu den Kindern.

Der Neubau soll Platz für 16 Gruppen und somit für ca. 560 Kindern im Alter zwischen 3 und 5 Jahren Platz bieten. Für diese Gruppen sind 35 Betreuer vorgesehen.

Der Kindergarten hat den Anschein, dass er nur aus einem Dach besteht, das den Kindern als große Spielfläche dient. Des weiteren werden am Dach Kinderbücher gelesen, es wird gesungen oder es wird darauf Englisch unterrichtet. Bei Ansprachen des Kindergartenpersonals oder bei kleinen Konzerten bietet das Dach Platz für alle 560 Kindern. sind auch





Dachluken eingebaut, durch welche die Kinder in die Gruppenräume schauen können und umgekehrt. Die leichte Neigung des Daches und die ovale Form verleitet die Kinder zum laufen. Um eine, von allen Beteiligten, ungeliebte Attika als Absturzsicherung zu vermeiden entwickelten die Architekten ein filigranes Geländer, welches aus vertikalen Stäben besteht, die im Abstand von 11cm angebracht wurden, damit kein Kind seinen Kopf durchstecken kann. Von oben gesehen hat das Gebäude die Form einer Arena. Diese Form wurde von den Architekten gewählt, damit ein Gebäude ohne toten Ecken entsteht und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt wird. Das wird zudem noch durch die mobilen

Einrichtungsgegenstände verstärkt, welche lediglich die einzelnen Gruppenräume zonieren. Mit diesem System wird versucht böses Hanseln zu unterbinden und dem Kindergartenpersonal einen guten Überblick zu verschaffen. Die Übergänge sind nicht nur zwischen Gruppenraum und Gruppenraum fließend, sondern auch zwischen Gruppenraum und Spielfläche. Sämtliche Fassadenelemente sind vollflächig verglast und können beiseite geschoben werden damit die Kinder auch im Schatten so wie im Freien spielen können. Durch das Klima in Tokio können die Schiebeelemente 2/3 des Jahres geöffnet bleiben und somit wird in dieser Zeit nicht zwischen Innen und Außen unterschieden. Durch diese Offenheit wird aber auch der Schall von Raum zu Raum übertragen, der zwar von einer Akustikdecke gemindert wird aber trotzdem noch deutlich hörbar ist. Laut dem Kindergartenpersonal sind Räume mit einem höheren Geräuschpegel besser geeignet, den Kindern eine gute Konzentrationsfähigkeit zu lehren um sie auf das spätere Leben besser vorzubereiten.

Auch viele weitere Details sind anders wie bei üblichen japanischen Kindergärten aber nicht nur bei japanischen.

Die Kinder müssen keine Hausschuhe anziehen wenn sie sich im Inneren des Gebäudes aufhalten.

Da es ja keine fixen Wände gibt war es schwierig Lichtschalter anzubringen. So gibt es





in diesem Kindergarten Strippen die von der Decke hängen, mit denen man die Lichter einschalten kann.

Wassertröge in Mitten der Gruppenräume dienen den Kindern als Waschbereiche, wo sie ganz ungezwungen um den Brunnen stehen und sich gemeinsam die Hände waschen können.

Ähnliche Wassertröge gibt es auch im Außenbereich. Da die Kinder die Abflüsse immer wieder mit Schlamm verstopften, stellten die Architekten die Brunnen auf runde Baumstämme, durch welche das Wasser versickern kann. Somit gibt es keine verstopften Abflüsse mehr. Als einziges Spielgerät gibt es Rutschbahn auf

einen dafür aufgeschütteten Hügel, welcher über eine flache Treppe begehbar ist. Die Kinder erfreuen sich aber nicht nur an der Rutsche, sondern auch am aufgeschütteten Hügel, den sie Stück für Stück abgraben.





## Kindergarten in Egg

### Projektdaten:

Architekt: Dietrich Untertrifaller, Helmut Dietrich, Much Untertrifaller

Statik: Merz Kaufmann Partner, Albert Plankel

Bauherr: Gemeinde Egg Entwicklungs-GmbH und Co. KG, Egg

Planung: 2002/2003

Baubeginn: März 2003

Fertigstellung: Mai 2004

Bruttogeschossfläche: 1.130m<sup>2</sup>

Baukosten: 1,26 Mio. €

### Projektbeschreibung

#### Lage:

Der Neubau des Kindergartens befindet sich in unmittelbarer Nähe zu den sich im Ort befindlichen Ausbildungsstätten wie der Volks- und Hauptschule und dem Gymnasium in der kleinen Vorarlberger Gemeinde Egg.

#### Konzept:

Der Neubau beinhaltet nicht nur den neuen Kindergarten der Gemeinde, im zurückgesetzten kleineren Obergeschoss sind die neuen Proberäume der Musikkapelle untergebracht.

Die Räumlichkeiten für den Kindergarten bieten Platz für zwei Gruppen und wurden für ca. 50 Kinder im Alter zwischen 4-6 Jahren ausgelegt. 4 Tanten bzw. Onkel betreuen den Kindergarten.

Das Gebäude wird über die mauergefasste Ostseite erschlossen. Über einen breiten ostwestorientierten Gang, der visuell wieder in den Garten mündet, sind beide Gruppenräume mit eigenen Garderoben und Nassbereichen erschlossen. Gleich neben dem Eingang befinden sich die Räumlichkeiten des Kindergartenpersonals. Ebenfalls nach orden ori-





entiert sind der Bewegungs- und der Ausweichraum untergebracht. Im Gegensatz dazu sind die Gruppenräume nach Süden orientiert und nutzen durch die raumhohen Fenster perfekt das Tageslicht. Den Gruppenräumen wurde eine deckte Spielveranda vorgesetzt und bildet somit das Bindeglied zwischen Gruppenräume und Garten.

Eine innen liegende Treppe verbindet den Kindergarten mit den im Obergeschoss befindlichen Proberäumen der Musikkapelle.

#### Materialien:

Die Gemeinde von Egg hatte beim Neubau darauf bestanden natürliche regionale Materialien zu verwenden. Die Architekten haben beschlossen die Gruppenräume und die Räumlichkeiten in den Obergeschossen in Holzelementen mit Fassaden und Fußböden aus heimischer Weißtanne auszuführen. Die Betonoberflächen wurden beidseitig sichtbar belassen. Die Holzkonstruktionen im Inneren wurden mit Birkenholz verkleidet und verstärken somit die helle Raumatmosphäre. Die eingebauten Möbel fügen sich durch ihre Gestaltung in das Gesamtkonzept ein. Ein roter Kunstharzbelag im Gangbereich, in den Garderoben und einigen anderen Räumlichkeiten bringen etwas Farbe ins Gebäude und grenzen somit auch die unterschiedlichen Nutzungen ab.



## Analyse Ortschaft



### Einführung

Nachdem die geschichtliche Entwicklung kurz beschrieben und einige verschiedene pädagogische Ansätze angeschnitten wurden, konzentrieren sich die folgenden Seiten auf ein konkretes Planungsbeispiel, welches als Thema aufgenommen wurde. Beim Projekt handelt es sich um den Neubau des Kindergartens in Terenten (Südtirol).

Die Ausschreibung des Kindergartens von Terenten wurde schon vor einigen Jahren vorgenommen und in der Zwischenzeit wurde das Projekt auch von feld72 Architektur realisiert. Die Fertigstellung war im Sommer 2010 und der Kindergarten ist jetzt im 2. Jahr in Betrieb und wird nach einigen Aussagen von der Dorf-

bevölkerung, vom Kindergartenpersonal und von den Kindern gut aufgenommen. Das folgende Projekt bezieht sich auf dieselbe Ausschreibung und hat auch den Neubau des Kindergartens zum Hauptthema. Dieses Projekt versucht aber im Gegensatz zur anderen Ausschreibung den Neubau des Kindergartens und der Grundschule miteinander zu verbinden.





## Überblick übers Dorf

Die Gemeinde Terenten befindet sich im unteren Pustertal (Südtirol) auf einer Meereshöhe von ca. 1210m ü.d.M. Die Ortschaft Terenten besteht aus 10 verschiedenen Fraktionen, welche ziemlich verstreut im Gemeindegebiet liegen. Im Dorfzentrum befinden sich vor allem Einfamilienhäuser und Reihenhäuser. Umliegend um das Dorfzentrum liegen ziemlich verstreut fast ausschließlich Bauernhöfe. Diese Höfe werden zurzeit alle noch von den Familien selber bewirtschaftet.

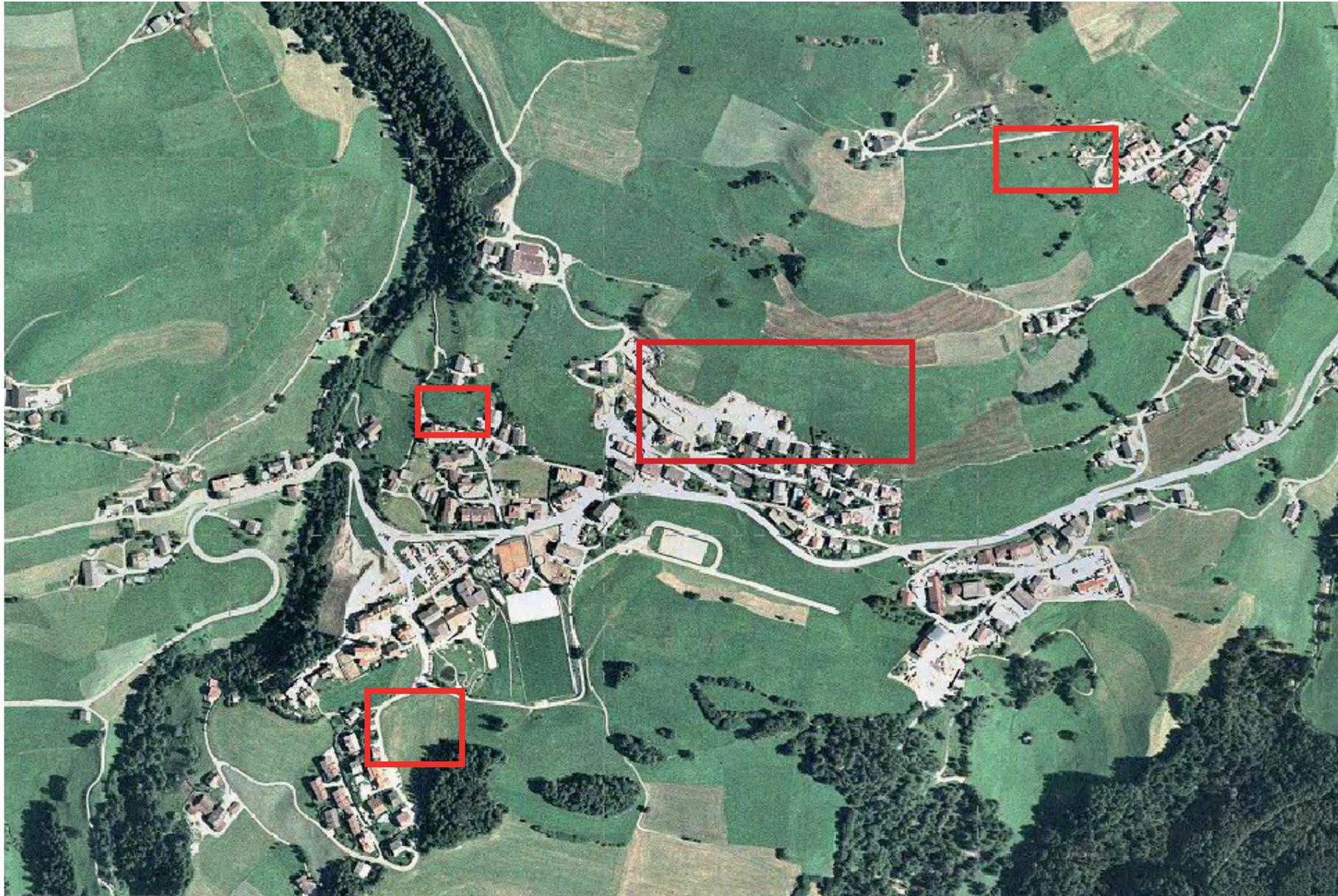




Aufgrund der guten Lage und der relativ guten wirtschaftlichen Situation ist die Einwohnerzahl in Terenten immer noch im steigen, 2001 waren es 1572 Einwohner. Mittlerweile beläuft sich die Einwohnerzahl auf 1720 Einwohner (Stand 31.Dezember 2010)“. Dadurch gab es in den letzten 20 Jahren auch eine stetige Nachfrage an neuem Baugrund, welcher auch von der Gemeinde Terenten ausgeschrieben wurde. Daraufhin wurden in den letzten Jahren rund um das Dorfzentrum einige Wohnbauzonen ausgeschrieben wie z.B. Sonnenparadies, Sonnenhofwiese und Sonnleiten, Unterdorf, Walderlaner und bebaut. Siehe folgend den Vergleich aus dem Jahr 1999 beim ersten Bild, wo sich gerade

die Zone Sonnenhofwiese und Sonnleiten im Bau befindet und das zweite Bild, aus dem Jahr 2008, bei dem die Siedlungen am Walderlaner und im Unterdorf gerade noch im Bau sind. Als Bebauungstyp wurden in allen Wohnbauzonen Reihenhäuser vorgesehen, welche fast ausschließlich unter den geförderten Wohnbau des Landes Südtirol fallen.









## Überblick übers Dorfzentrum

Das Dorfzentrum von Terenten wurde versucht in den letzten 30 Jahren zu einer Einheit zu konzipieren und die fehlenden Ressourcen zu ergänzen bzw. besser zu gestalten.

1. Kirche mit Friedhofserweiterung (genehmigt 2003, vergeben 2005). Die Erweiterung des Friedhofes erfolgte südlich der bestehenden Kirche, gleich anschließend an die Friedhofskapelle. Der neue Friedhof wurde ca. 1,20m tiefer als der bestehende Friedhof gesetzt und ist mittels Rampen mit diesem behindertengerecht verbunden. Das Projekt sah eine Erweiterung mit ca. 70 neuen Grabstätten und 42 neuen Urnengräbern vor.

2. Raiffeisenkasse und Hotel zum Hasen
3. öffentlicher Sandparkplatz
4. Teil der Müllsammelstelle
5. Rathaus mit Tourismusbüro und Post, Eröffnung 1981
6. Vereinshaus, Eröffnung 1981
7. Turnhalle mit vorgelagertem Musikpavillon und darunterliegendem Fernheizwerk welches mit Hackschnitzelgut befeuert wird, im Zuge der Neugestaltung zwischen 1990 - 1994
8. Schulgebäude mit Kindergarten, Eröffnung 1981
9. Großer Freizeitpark, im Zuge der Neugestaltung zwischen 1990 - 1994
10. Sportzone mit Sportbar, Einweihung 1988
11. Landesstrasse Vintl – Terenten – Bruneck
12. Minigolfplatz
13. öffentlicher Parkplatz, im Zuge der Neugestaltung zwischen 1990 - 1994







Aus dem Lageplan ist ersichtlich, dass das Dorfzentrum schon zu einer ziemlich kompakten Einheit zusammengewachsen ist. Bevor man sich aber an das Thema des Neubaus heranwagt, ist es sinnvoll, dass man sich vorab das Dorfzentrum von Terenten und den Schulweg noch besser unter die Lupe nimmt. Bei dieser Analyse und mit dem Hintergedanken der neuen Bauaufgabe kamen verschiedene kleinere Verbesserungsvorschläge zum Vorschein, welche das Konzept des Neubaus erst wirklich schlüssig machen und dem Dorfleben mit Sicherheit eine Aufwertung bringen. Der Hauptgedanke des Kindergartens und des Schulgebäudes ist, dass die Kinder nicht nur gerne vom Kindergarten

zum Spielplatz gehen, sondern auch umgekehrt, vom Spielplatz in den Kindergarten. Dies bedeutet aber, dass beide Örtlichkeiten, der Kindergarten und der Spielplatz viel Platz zum Spielen, zum Entdecken und zum Erfahren bieten müssen. Grundvoraussetzung für dieses Konzept ist aber, dass sich die Kinder ohne größere Gefahrenquellen im Dorfzentrum und auf dem Weg zum Kindergarten möglichst sicher bewegen können.





## Geschichtlicher Überblick der Grundschule Terenten

Es gibt nur wenige Unterlagen, welche die schulische Entwicklung von Terenten wiedergeben. Im 14. Jh. lag die Ausbildung der Kinder in den Händen der Kirche. Im 16.-17. Jh. wurde diese von den sogenannten „Schulmeistern“ übernommen, welche von Ortschaft zu Ortschaft zogen und dort unterrichteten. Im 19. Jh. befand sich die Schule im Pfarrhaus, wobei dort die Kinder, getrennt in Buben und Mädchen, in kleinen engen und nicht dafür ausgelegten Räumen unterrichtet wurden.

Das erste Schulhaus entstand im Jahre 1895, in welchem auch die Gemeindeämter und der Hausarzt untergebracht waren. Dann kam aber die Zeit des Faschismus, in welcher der deutsch-

sprachige Unterricht in Südtirol verboten wurde. Damit konnte und wollte sich ein Teil der damaligen Bevölkerung nicht mit Abfinden und es wurden die sogenannten „Katakombenschulen“ gegründet. Diese Einrichtungen wurden von einigen Initiatoren auf illegale Weise gegründet um den Kindern auch einen Unterricht in Ihrer Muttersprache zu ermöglichen. Dafür trafen sich die Kinder und die eigens dafür ausgebildeten Lehrpersonen in den Bauernhäusern oder in den Gaststätten. Das Schulmaterial wurde aus dem benachbarten Ausland nach Südtirol geschmuggelt. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges und der Ausarbeitung des Südtiroler Autonomiestatutes wurde im öffentlichen Schulsystem wieder deutschsprachiger Unterricht erlaubt. Seit dem Jahre 1964, seitdem im Nachbardorf die Einheitsmittelschule gegründet wurde, sind auch die Mittelschüler von Terenten darin untergebracht. Bei der Anzahl der Schüler in den folgenden Jahren, gab es ziemlich große Schwankungen. In den 70-iger Jahren stieg die Schüleranzahl stark an. Deshalb mussten die Kinder zu dieser Zeit in einigen Bauernhöfen untergebracht werden, bis 1976 endlich entschieden wurde ein neues Schulgebäude mit Gemeindezentrum zu bauen. Dieses wurde im Jahre 1980 fertiggestellt und 1981 eingeweiht und ist bis heute noch in Funktion. Zur Zeit der vorhin erwähnten Ausschreibung des neuen Kindergartens, befand sich der Kindergarten im untersten Geschoss des bestehenden Gebäudes. Da diese Räumlichkeiten den heutigen Ansprüchen eines modernen Kindergartens nicht





mehr entsprachen und auch zu wenig Platz zur Verfügung stand, wurde von der Gemeinde Terenten entschieden, einen Neubau ausarbeiten zu lassen.

In der folgenden Ausarbeitung möchte ich mich auf die Ausarbeitung dieses Neubaus konzentrieren und ihn versuchen in einem guten Kontext zum Dorf zu setzen.



## Statistik Südtirol

Durch die sich wandelnden Lebensentwürfe müssen sich auch die Einrichtungen anpassen. Dadurch ist in den letzten Jahren die Planungsaufgabe „Kindergarten“ wieder zu einem wichtigen Thema geworden, das man am Beispiel in Südtirol sieht, wo man in den vergangenen Jahren zahlreiche Neu- und Umbauten von Kindergärten in Angriff nahm.

In Südtirol ist die Zahl der Kindergärten vom Jahr 2006/2007 bis zum Jahr 2010/2011 um 4 Kindergärten gestiegen. Im Schuljahr 2010/2011 gab es in Südtirol 335 Kindergärten, in welchen 16.270 Kinder eingeschrieben waren. Vergleicht man diese Zahlen mit dem Vorjahr ist dies eine Zunahme von 224 Kindern.

Da es in Südtirol 3 offizielle Unterrichtssprachen gibt teilen sich die Sprachgruppen in den Kindergärten folgendermaßen auf: 72,8% der Kinder besuchen einen deutschsprachigen Kindergarten, 22,7% einen italiensichsprachigen und 4,6% besuchen einen Kindergarten mit ladinischer Muttersprache.

Ebenso nimmt die Zahl der ausländischen Kinder, welche einen Südtiroler Kindergarten besuchen ständig zu und tragen somit immer mehr zu einer kulturellen Vielfalt bei. Im letztem Schuljahr betrug die Ausländerquote in Südtirols Kindergärten 10,7%, wobei man auch hier wieder die drei verschiedenen Sprachgruppen betrachten muss, da es bei diesen zu beträchtlichen Unterschieden kommt. Beläuft sich die Quote ausländischer Kinder in italiensichsprachigen Kindergärten auf 23,3%, so beträgt diese in deutschsprachigen lediglich 7,2% und in ladinischsprachigen 4,0%. Im Vergleich dazu stammten im selben Jahr ca. 25% der Kinder in österreichischen Kinderbetreuungseinrichtungen nicht aus deutschsprachigen Familien.

Während im Schuljahr 2006/2007 ein/e Kindergärtner/in im Schnitt für 15 Kinder zuständig war so belief sich diese Zahl im Schuljahr 2010/2011 im Schnitt auf 14 Kinder pro Kindergärtner/in.





# Entwurf



## Standort

Zu Beginn des Entwurfes habe ich mir Gedanken über den Standort des neuen Gebäudekomplexes gemacht. Durch die Tatsache, dass sich schon ein bestehendes Gebäude mit derselben Nutzung im Dorf befindet, bietet sich der bestehende Standort natürlich an. Meine Frage war natürlich: „Ist dies auch der richtige Standort?“ Als ich diesen Standort in der Analyse genauer untersuchte, kann ich diese Frage aus folgenden Gründen mit „JA“ beantworten:

- er liegt zentral im Dorf
- direkte verkehrsberuhigte Anbindung an den öffentlichen Parkplatz
- direkte Zugangsmöglichkeit zum Spielplatz
- Nähe zur Sportzone
- bestehende befestigte Pausenfläche
- Bauplatz wird wiederverwendet

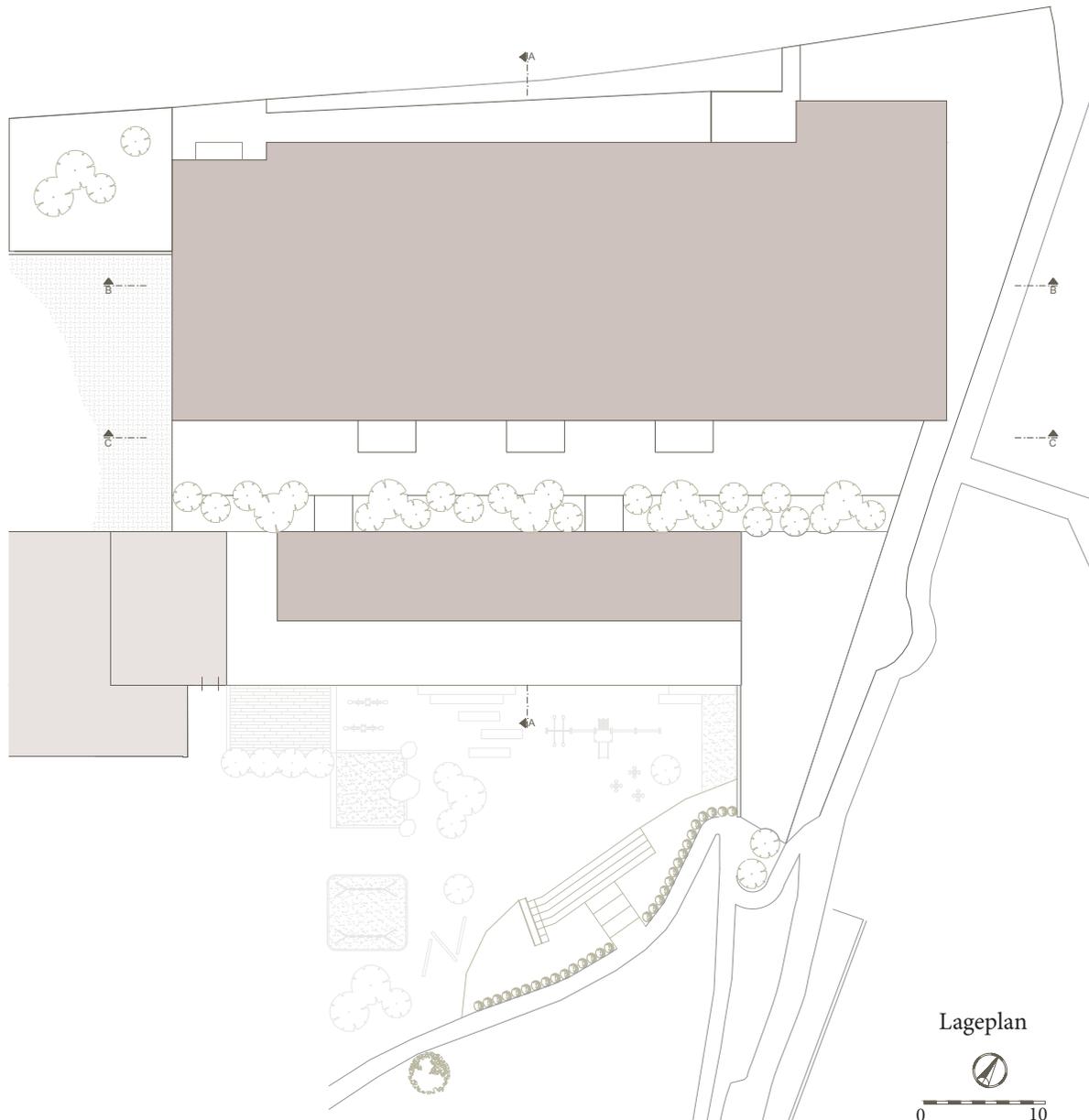


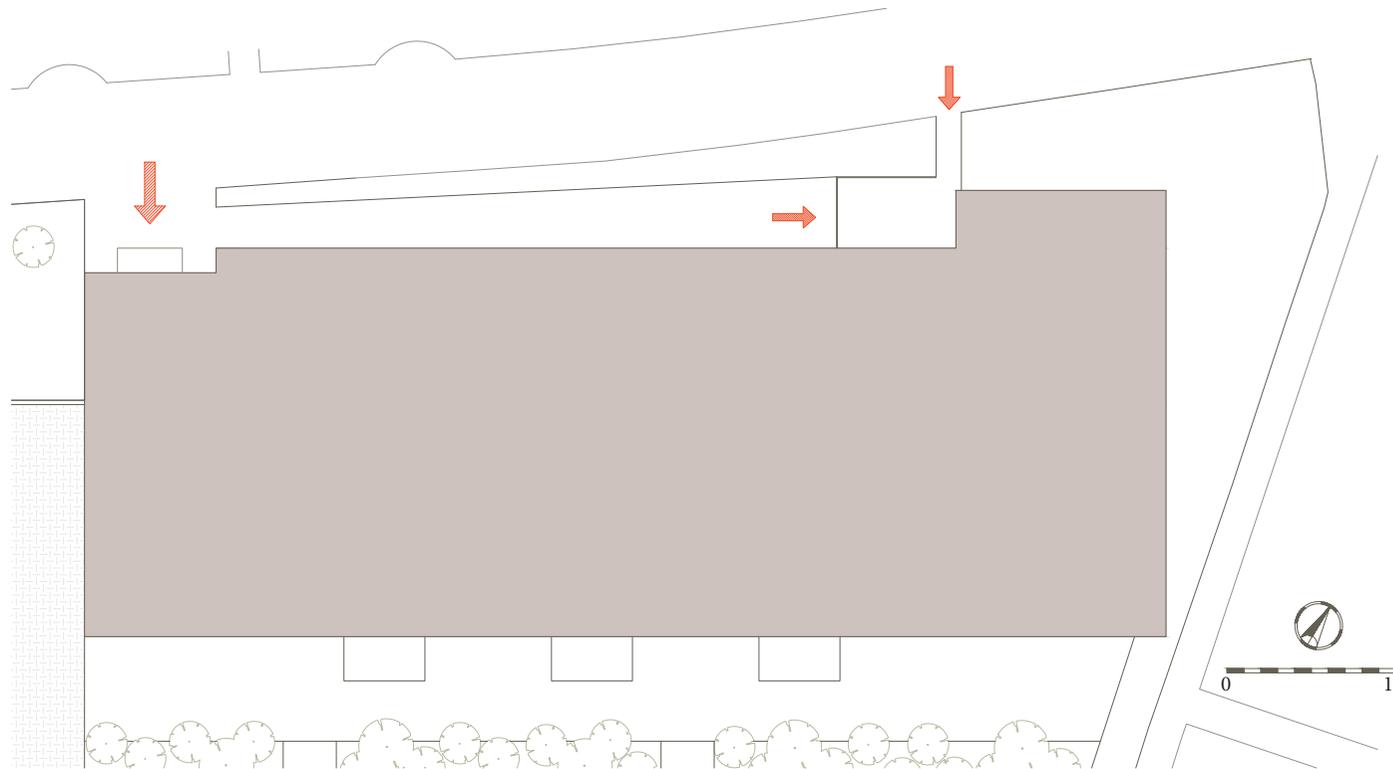


## Ausrichtung

Wenn man sich die bestehenden Dachflächen im Dorfzentrum genauer anschaut weisen alle eine Nord-Südausrichtung auf, mit Ausnahme der bestehenden Grundschule und seit einigen Jahren auch die des neuen Kindergartens. Durch den in diesem Projekt angedachten Abbruch und Wiederaufbau des Schulkomplexes, ergibt sich die Möglichkeit diese Gebäudeausrichtung mit aufzunehmen und somit eine homogenere Bebauung in die bestehende Struktur zu integrieren. Meiner Meinung nach wirkt die Grundschule zurzeit ein wenig wie ein Fremdkörper im gewachsenen Dorfzentrum. Das Projekt vom Architekturbüro Feld 72 hebt das Problem etwas auf. Die Nord-Südausrichtung im Projekt bietet auch die Möglichkeit die offene und zur Natur hingewandte Südseite besser auszunutzen und lediglich die sekundären Räumlichkeiten auf die Nordseite zu verlegen. Beim Bestand haben die meisten Räumlichkeiten eine Ost-Westausrichtung, welches in den Morgen und Nachmittagsstunden ein größeres Problem mit der Beschattung darstellt.







## Zugänglichkeit

Wie schon vorhin kurz erwähnt, gibt es einen gemeinsamen Haupteingang auf der Nordseite des Gebäudes. Dieser Eingang befindet sich etwas erhöht und somit schreitet man von der verkehrsberuhigten Zone hinauf zum Gebäude. Die komfortable Fußgängerzone vor dem Neubau, bietet den Kindern einen sicheren Zu- und Ausgang und vor oder nach dem Unterricht eine perfekte Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeit. Der gemeinsame Zugang fördert auch den sozialen Kontakt zwischen den Kindern des Kindergartens und der Grundschule. Das Gebäude wurde so konzipiert, dass auch ein direkter Zugang zur bereits bestehenden Turnhalle für beide Nutzungen möglich ist, ohne dass dabei der Tagesablauf gestört wird. Fürs Küchen- und Mensapersonal wurde auf der Nordseite eine eigene direkte Zugangsmöglichkeit geschaffen, welche auch für die Anlieferungen der Waren genutzt werden kann. Der dritte Eingang ins Gebäude liegt ein Geschoss höher und stellt den Zugang zur Schulbibliothek dar, welche auch gleichzeitig die öffentliche Bibliothek des Dorfes sein soll. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass diese einen eigenen Zugang hat, damit Sie auch in den außerschulischen Zeiten genutzt werden kann. Ähnlich wie bei der Turnhalle ist auch hier ein direkter Zugang im Inneren des Gebäudes vorgesehen.





- Gruppenraum
- Personalräume
- Gang - Garderobe
- Treppen - Aufzug
- WC-Bereiche
- Mehrzweckräume
- Lagerräume
- Technikräume



Erdgeschoss

## Kindergarten

Über den Hauptzugang gelangt man über eine offene Treppe ein Geschoss tiefer, zu den Räumlichkeiten des Kindergartens. Diese Treppe stellt auch die interne Verbindung, der Grundschüler zur Turnhalle dar. Am Fuße der Treppe befindet sich ein größeres Foyer, welches eine räumliche Verbindung zwischen dem befestigten Pausenhof und dem Kindergarten darstellt. Dem Foyer folgend, sind die Räumlichkeiten des Kindergartenpersonals und eine Elternecke vorgesehen. Somit kann jederzeit ein guter Kontakt zwischen dem Personal und den Eltern gehalten werden. Diesen Räumlichkeiten folgen südwärts ausgerichtet die Gruppenräume mit den Garderoben. Durch die Analyse des Ortes hat sich ergeben, dass der Kindergarten für drei Gruppen ausgelegt werden muss. Die Garderoben wurden so konzipiert, dass Sie jeweils von Innen und auch vom Spielgarten aus direkt genutzt werden können, damit die Kinder sich immer entsprechend ankleiden können, bevor Sie den Gruppenraum betreten. Durch die rechteckige Grundrissform des Gruppenraumes bietet er auch eine universelle Nutzung und ist durch das Öffnen der Glasfassade, noch um die überdachte Terrasse erweiterbar. Bei der WC-Anlage wurde ebenfalls darauf geachtet, dass diese über den Gruppenraum und von der Garderobe aus zugänglich ist.



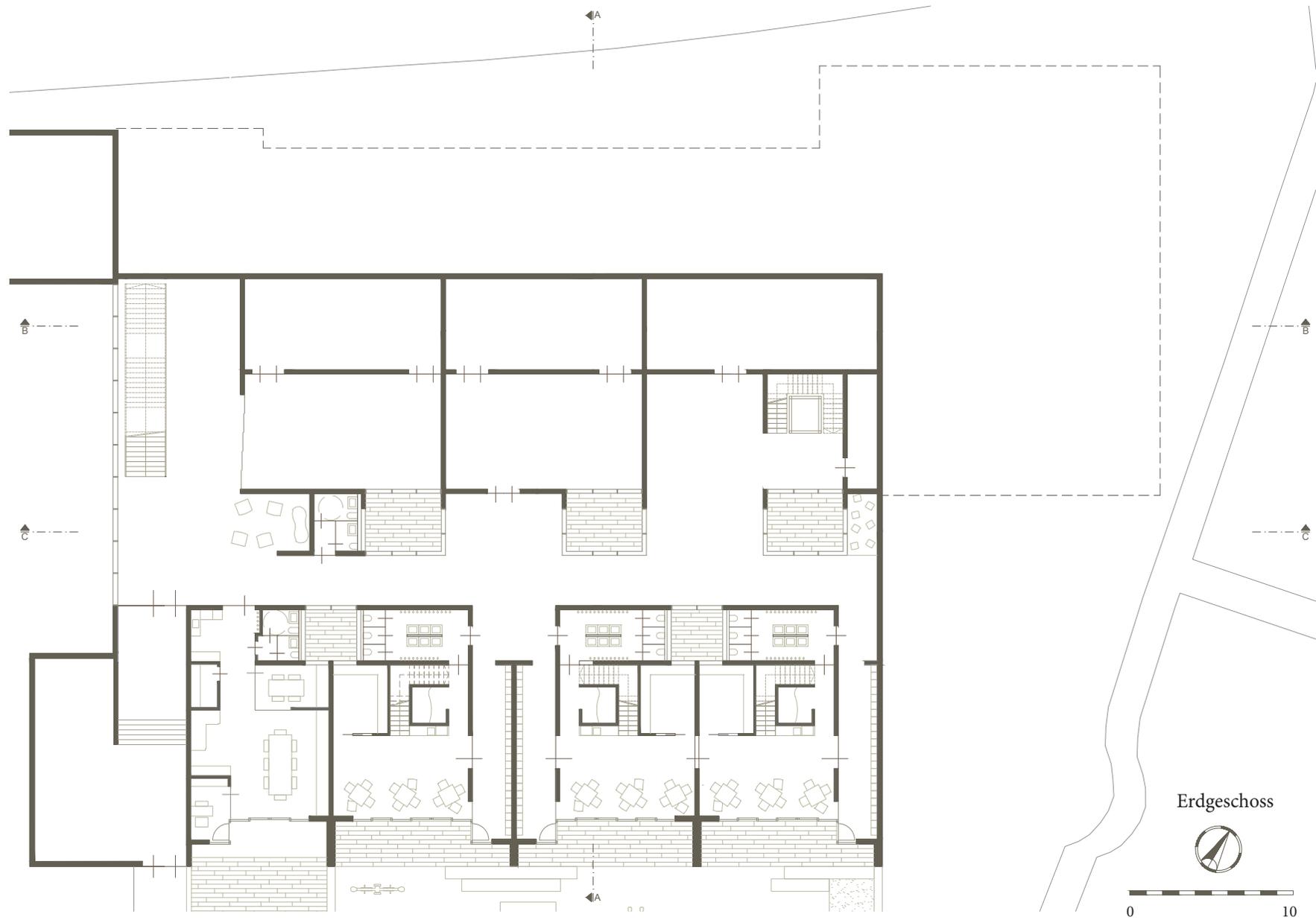




## Grundschule

Über eine weitere interne Treppe können die Kinder die Schulmensa im 1. Obergeschoss benutzen. Die Küche mit Ausgabe- und Lagerraum schließt im Norden direkt an die Mensa an. Diese Räumlichkeiten besitzen einen eigenen Zugang und ermöglichen es so dem Personal das Gebäude unabhängig vom Schulbetrieb zu betreten. Neben der Mensa befinden sich in diesem Geschoss noch 4 Klassenräume mit den dazugehörigen Ausweichräumen, und großzügigen Bereichen für das Lehrpersonal. In jedem Geschoss befinden sich eigene Sanitärräume für die Kinder und das Lehrpersonal, da diese durch die Größenunterschiede unterschiedliche Anforderungen haben. Ein großer Vorraum bei der Mensa dient als überdachter und geschlossener und öffentlicher Pausenraum bei schlechtem Wetter oder im Winter.





Erdgeschoss



0 10

67

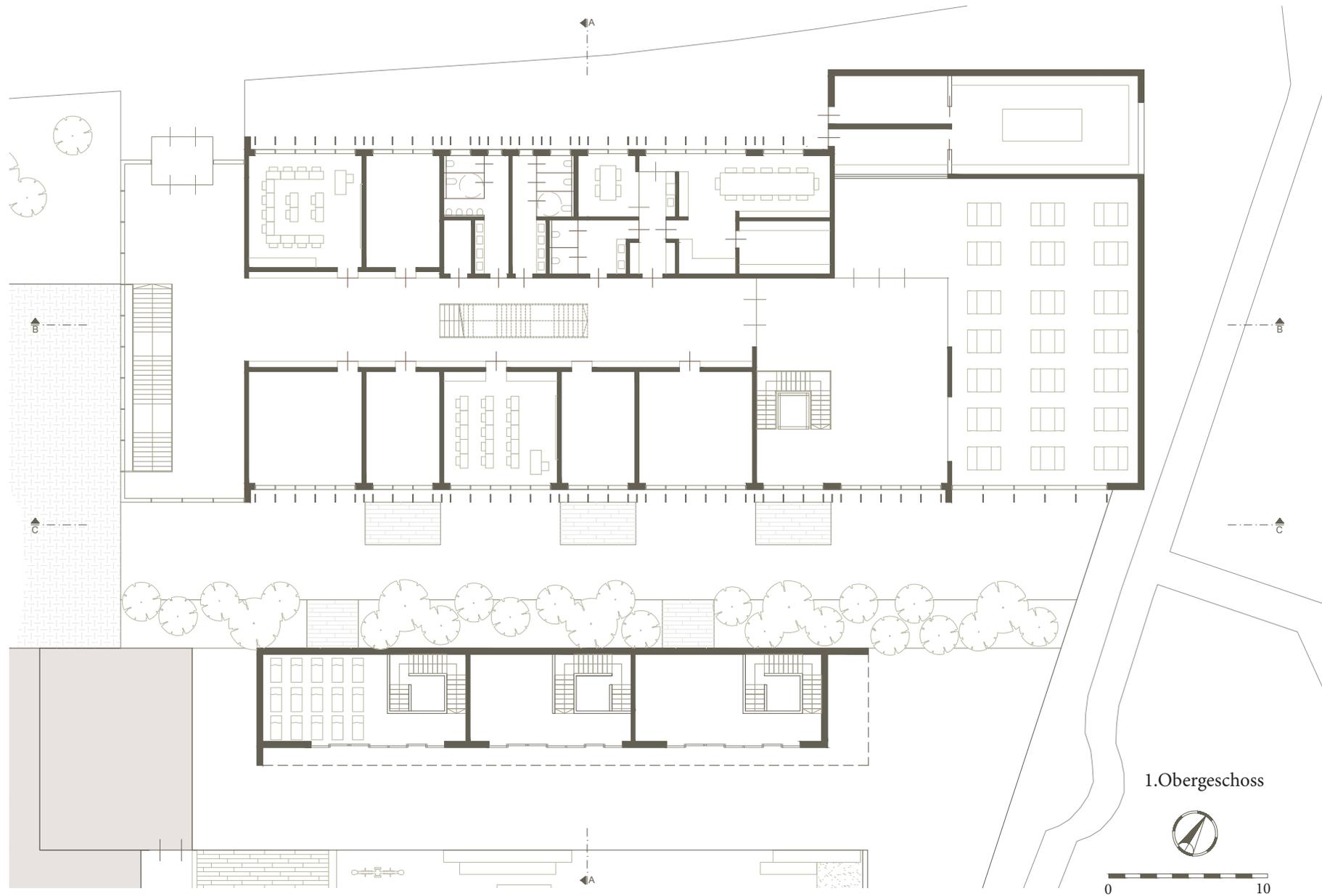
- Schulklassen - Ausweichräume
- Personalräume
- Gang - Garderobe
- Treppen - Aufzug
- WC-Bereiche
- Mehrzweckräume - Bibliothek
- Lagerräume
- Technikräume



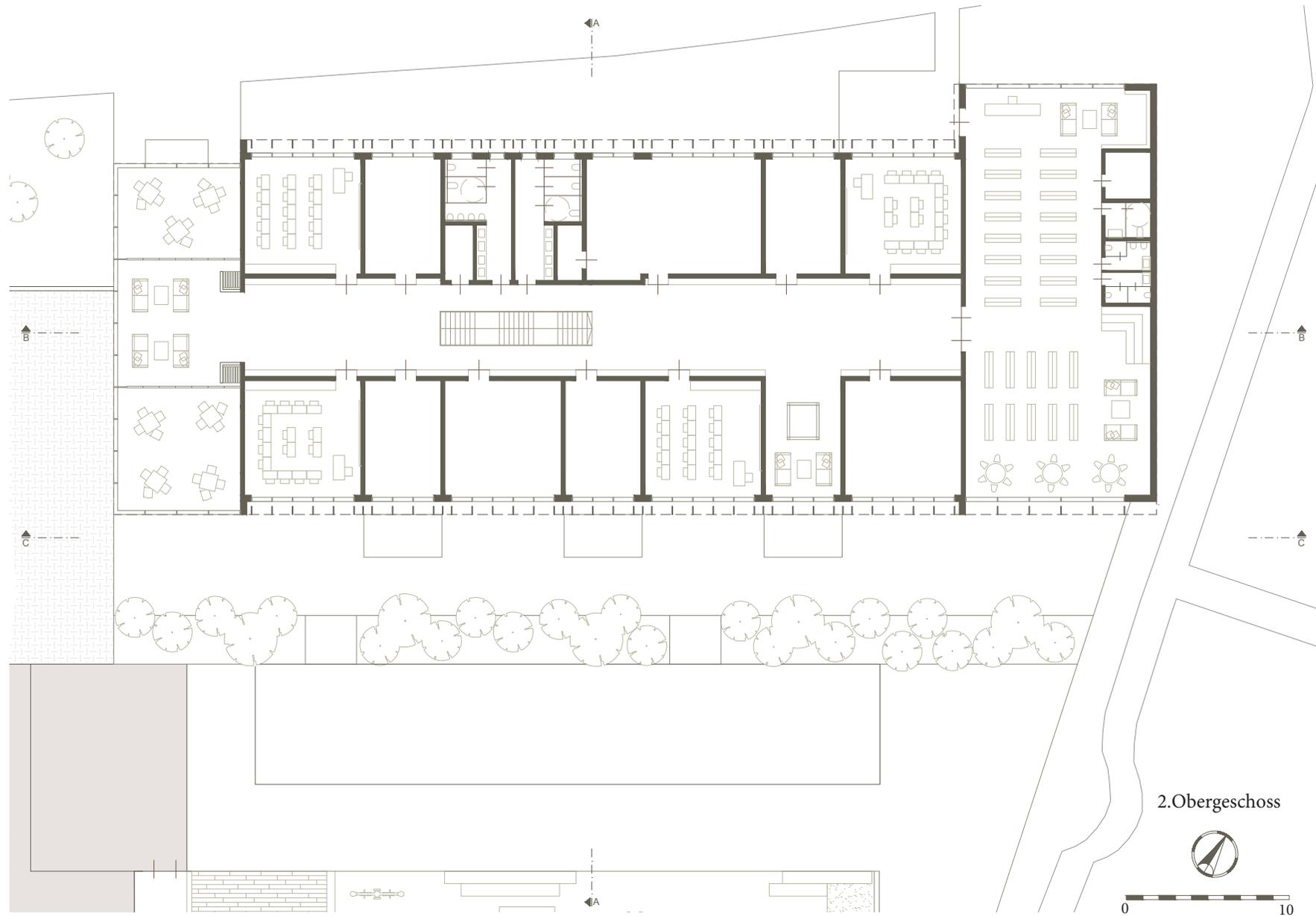
2.Obergeschoss

Über eine offene interne Treppe gelangt man in das 2. Obergeschoss, wo die weiteren 6 Klassenzimmer mit den Ausweichräumen untergebracht sind. Die Garderoben sind jeweils in den großzügigen Flurbereichen untergebracht. Nach Westen ausgerichtet gibt es großzügige offene Bereiche, welche von den Schülern als Aufenthalts- und Lernbereiche genutzt werden können. Diese Räumlichkeiten sind auch mittels einer mobilen Trennwand abtrennbar und können so auch für den Schulbetrieb genutzt werden, sollte es zu Engpässen kommen. Die Schulbibliothek hat einen direkten Zugang von innen und kann somit von den Schulklassen jederzeit genutzt werden. Diese Bibliothek bildet auch gleichzeitig die neue öffentliche Bibliothek des Ortes und kann durch den eigenen externen Zugang unabhängig vom Schulunterricht genutzt werden. In der Bibliothek sind auch eigenen Sanitärbereiche vorgesehen, damit man nicht dafür die Räumlichkeiten der Schule betreten muss.



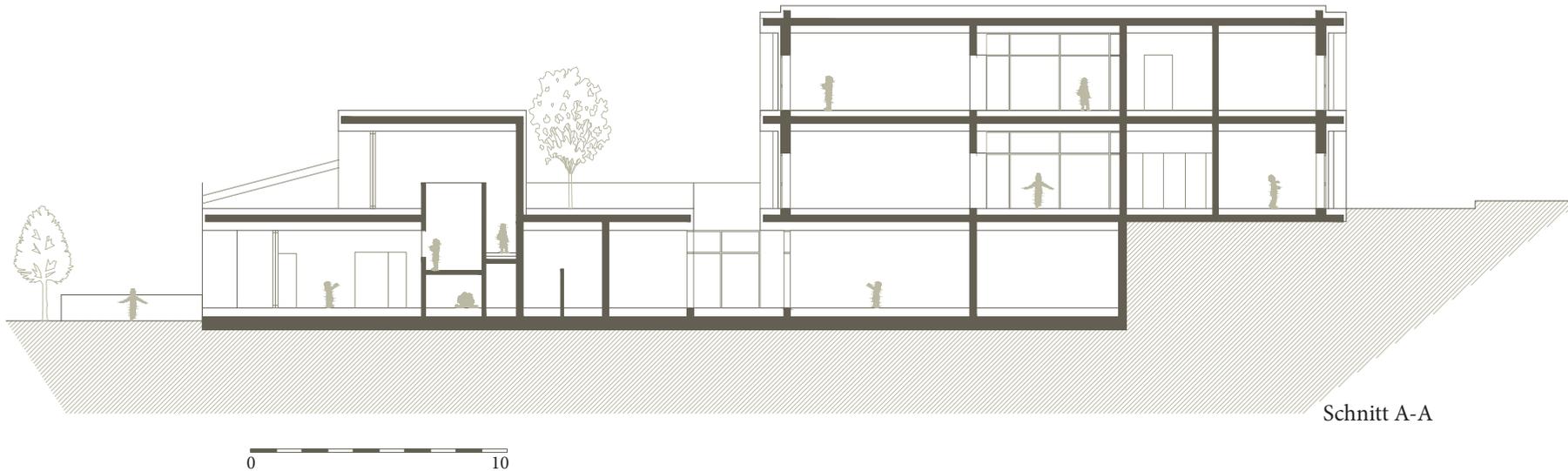


69



2. Obergeschoss





## Baukörper

Das Projekt sieht eine vertikale Staffelung der beiden Baukörper vor. Zum einen soll die Versetzung in der Höhe den Weg des Kindergartenkindes hin zum Schulkind darstellen, zum anderen wird damit die leichte Hanglage des Standortes mit aufgenommen. Die öffentliche Bibliothek, in welcher die Kinder sich das Wissen aneignen können, ist am höchsten Punkt angeordnet. Die Baukörper sind äußerlich und vor allem im Inneren in einigen Punkten miteinander verbunden, stellen für sich aber einen eigenen Baukörper dar. Dieser Effekt wird durch die unterschiedliche Materialität der geschlossenen Fassade nochmals verstärkt. Da die bereits bestehenden Gebäude ein sehr kompaktes Gebilde darstellen, habe ich dieses versucht im Neubau mit aufzunehmen. Als Dachform habe ich mich nach einigen Untersuchungen für ein Flachdach entschieden, damit die Körper durch die hohe Nutzungsanforderung und die bestehende Hanglage nicht noch höher werden und somit durch die Gebäudehöhe wieder zu sehr herausstechen. Zum zweiten sollte mit der gewählten Dachform ein Kontrast zur bestehenden Bebauung geschaffen werden.



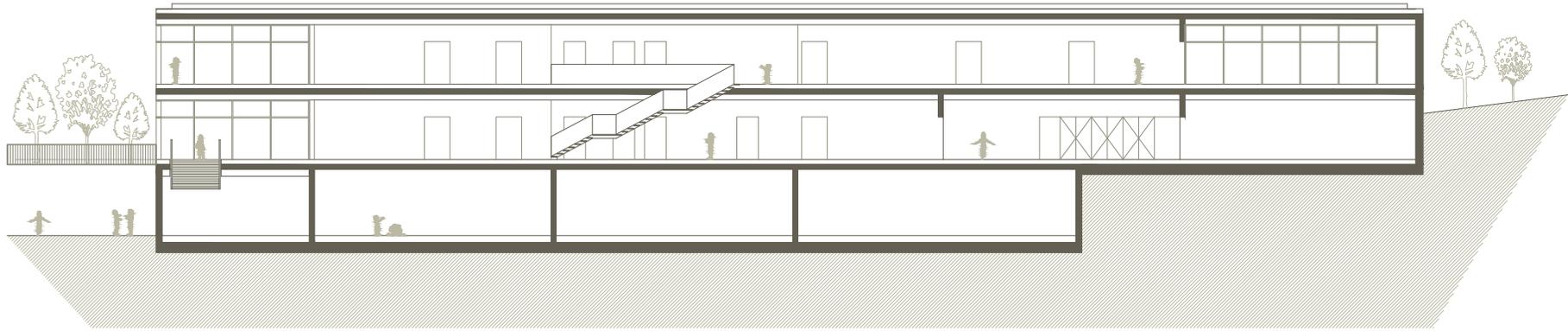


Schnitt B-B

0 10



72

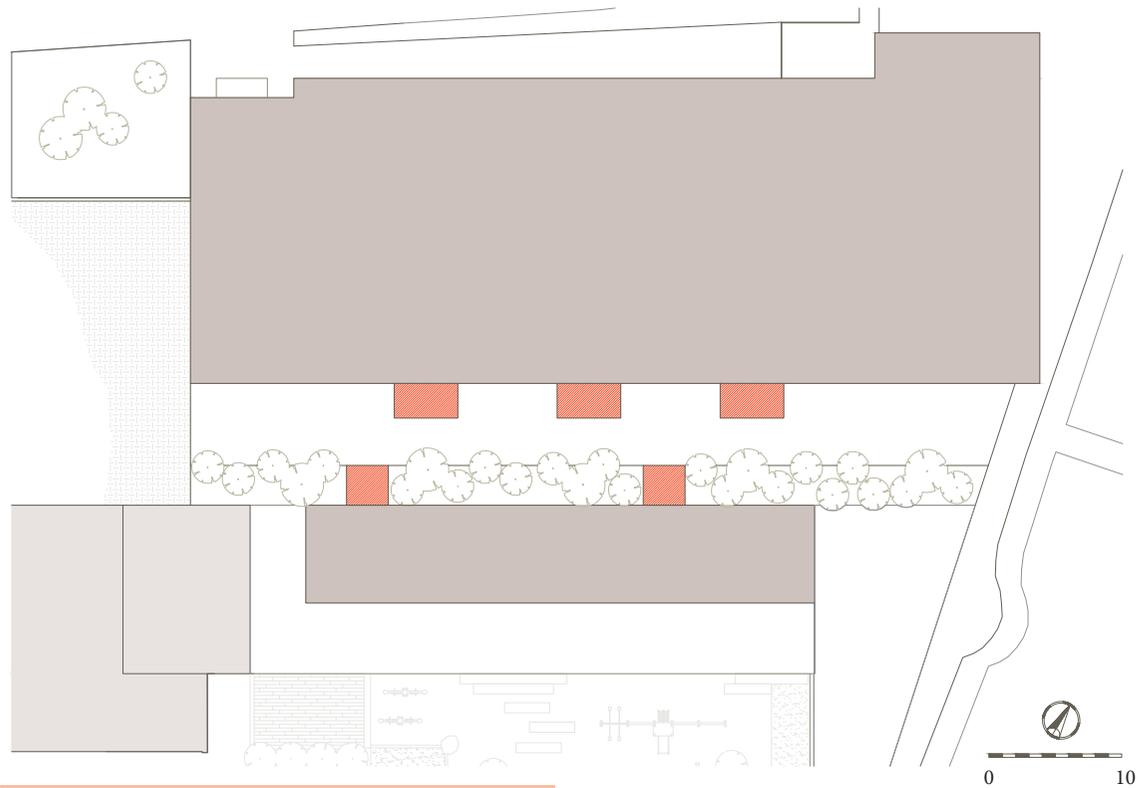


0 10

Schnitt C-C



73



## Belichtung und Belüftung

Bei der Grundrisskonzeption und der Ausformung der Fassade wurde großer Wert darauf gelegt, dass jeder Raum natürlich belichtet und belüftet werden kann. Beim Kindergarten werden dafür 5 kleine Innenhöfe vorgesehen, welche den Kindern gleichzeitig weitere Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten bieten. Sollte es gewünscht sein, können diese Höfe auch ganz oder nur teilweise begrünt werden. Somit können die Kinder auch hier den Verlauf der Jahreszeiten mitverfolgen. Durch die vom Land Südtirol ausgeschriebenen Klimahausanforderungen ist im Gebäude natürlich auch eine kontrollierte Lüftung mit einer Wärmerückgewinnung vorgesehen. Da sich das Fernheizwerk der Gemeinde in unmittelbarer Nähe befindet, kann das Gebäude an das öffentliche Fernwärmenetz angeschlossen werden und benötigt somit kein eigenes Heizsystem.

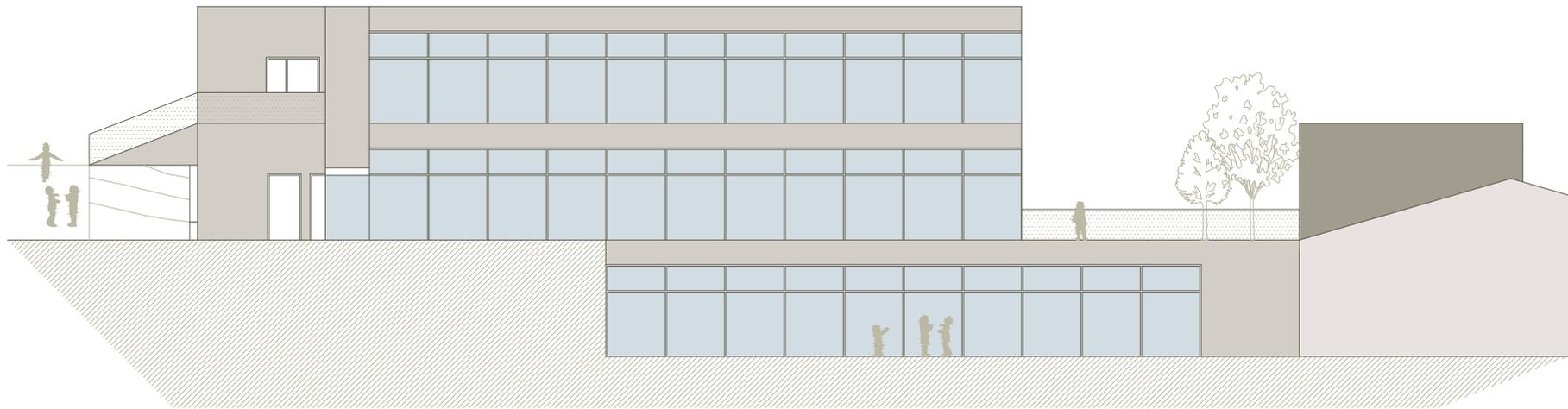




## Fassade

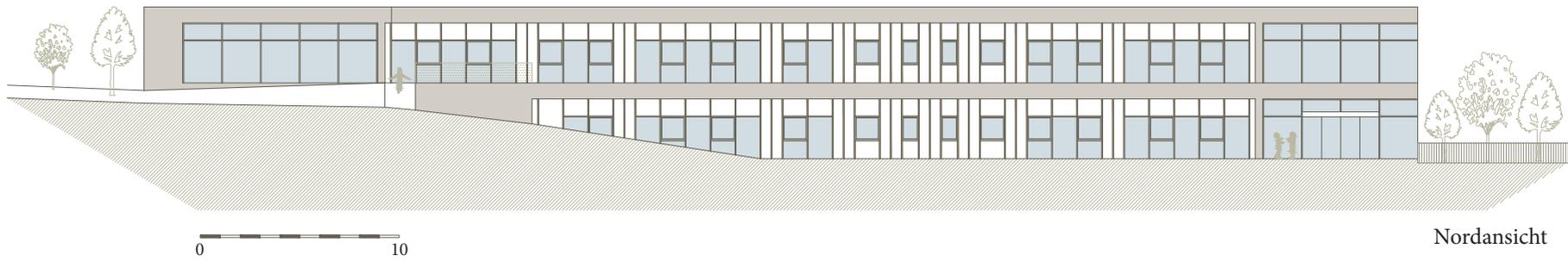
Bei der Konzeption der Fassade wird darauf geachtet, dass nicht zu viele Materialien verwendet werden. Zum Zweiten sollten die Materialien auch einen Bezug zum Ort haben und nicht ganz außergewöhnlich sein. Somit sind bei der Fassade Putz, Glas, gefärbter Beton und Holz die 4 Hauptmaterialien. Das Konzept des Kindergartens nimmt bei der Materialität die Putzfassaden des Ortes auf. Im Gegensatz zu diesen wird hier aber ein strukturierter Kratzputz verwendet. Als zweites Material kommt Glas in Form von Schiebetüren kombiniert mit fixen Elementen zum Einsatz. Durch die Schiebetüren kann der Gruppen- und Bewegungsraum um die großzügigen Terrassenflächen erweitert werden. Damit die Schule vom Kindergarten optisch abzuheben wird hier ein in zwei Farbtönen eingefärbter Sichtbeton eingesetzt. Die Glasfassade ist eine traditionelle Pfostenriegelkonstruktion mit offenbaren Elementen. Die Holzsteher vor der Glasfassade haben drei Funktionen. Zum einen geben Sie dem Gebäude eine markante Struktur. Zum Zweiten dienen Sie, wie vorhin schon erwähnt zum Führen des Sonnenschutzes. Als Dritte Funktion bilden Sie auf der Südseite einen natürlichen Sonnenschutz und auf der Nordseite einen Sichtschutz.





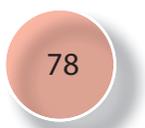
Westansicht

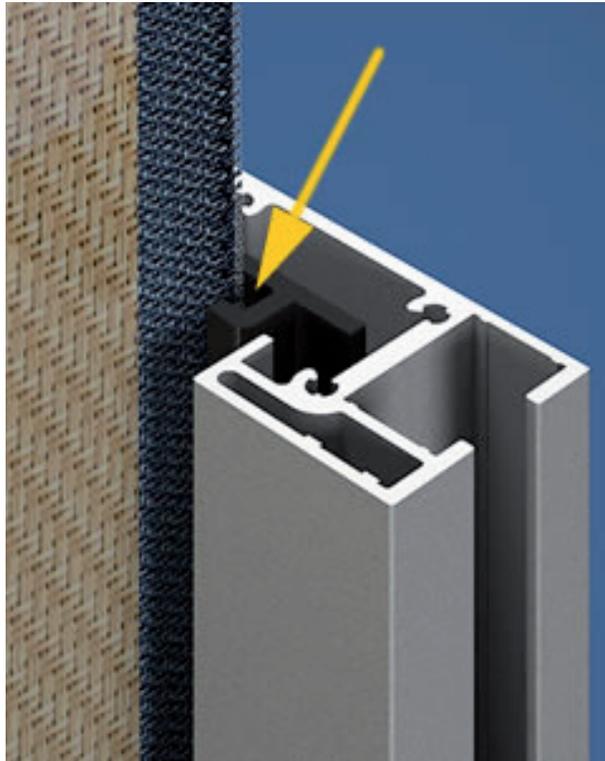






Südansicht





## Sonnenschutz

Durch die gewählte Nord-Südausrichtung wurde es möglich einen natürlichen Sonnenschutz mittels gezielten Dachvorsprüngen vorzusehen, welche auch gleichzeitig einen guten Witterungsschutz für die Glasfassade darstellen. Beim Kindergarten wurde wegen den baulichen Maßnahmen vollständig auf einen externen Sonnenschutz verzichtet. Hier ist, neben dem natürlichen Sonnenschutz durch die Dachvorsprünge, noch ein interner Schutz mittels Vorhänge vorgesehen, welche aber hauptsächlich zur Raumverdunkelung dienen sollen. Bei der Grundschule sind anstatt der internen Vorhänge, textile Beschattungen im Außenbereich vorgesehen. Die Führungsschienen sind optisch versteckt in den Holzelementen vor der Glasfassade eingelassen. Als Bespannung sollte ein textiler Sonnenschutz in verschiedenen Farben zum Einsatz kommen.





## Materialien - Außengestaltung

Im Außenbereich sollen, wie auch schon beim Fassadenkonzept nicht zu viele verschiedene Materialien zum Einsatz kommen. Die Terrassen des Kindergartens sollen mit einem aufgeständerten Holzbodenbelag verkleidet werden. Die restlichen befestigten Flächen im Außenbereich sollen, ähnlich wie die Fassade, aus gefärbten Stahlbetonfertigteilen ausgeführt werden. Beide Bodenbeläge bilden einen Kontrast zu den bestehenden Pflasterungen in der verkehrsberuhigten Zone und dem Festplatz beim Pavillon.





## Grünstreifen

Zwischen den beiden Nutzungen wurde ein Grünstreifen eingeplant, welcher auch mit größeren Bäumen bepflanzt werden sollte. Dieser Grünstreifen bildet eine optische Trennung zwischen den beiden Nutzungen und erlaubt ein unabhängiges Nutzen der Terrassen ohne eine Umzäunung. Zum zweiten spendet er auch Schatten für die befestigte Pausenfläche der Schüler und holt das Grün des Spielplatzes auch hin bis zur Schule.





## Spielplatz

Da sich der Kindergarten auf dem selbem Niveau des öffentlichen Spielplatzes befindet und sich dieser in der unmittelbarer Nähe befindet benötigt es keine weiteren größeren Eingriffe in die Gestaltung der Spielfläche. Der Vorbereich des Kindergartens wird etwas neu organisiert und die bestehenden etwas in die Jahre gekommen Spielgeräte werden durch wenige neuere Geräte ausgetauscht. Mittels gezielter Bepflanzung werden Schattenbeeiche geschaffen in welche sich die Kinder bei zu großer Hitze zurückziehen können. Die wenigen traditionellen Geräte wie Sandkästen, Wippen, Schaukeln und Rutschbahnen sollen das Angebot, welches die Natur ohnehin schon bietet nur etwas ergänzen.



## Fußnoten

- 1 VGL. WÜSTENROT STIFTUNG, LUDWIGSBURG 2006, 25 F
- 2 VGL. WÜSTENROT STIFTUNG, LUDWIGSBURG 2006, 28
- 3 VGL. WÜSTENROT STIFTUNG, LUDWIGSBURG 2006, 28
- 4 VGL. [HTTP://DE.WIKIPEDIA.ORG/WIKI/ROBERT\\_OWEN](http://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Owen)
- 5 VGL. WÜSTENROT STIFTUNG, LUDWIGSBURG 2006, 28-30
- 6 VGL. WÜSTENROT STIFTUNG, LUDWIGSBURG 2006, 30 F
- 7 VGL. WÜSTENROT STIFTUNG, LUDWIGSBURG 2006, 30 F
- 8 VGL. WÜSTENROT STIFTUNG, LUDWIGSBURG 2006, 31 F
- 9 VGL. WÜSTENROT STIFTUNG, LUDWIGSBURG 2006, 34-37 UND  
VGL. SUSANNE HOFMANN: KINDERGÄRTEN ZWISCHEN FÜRSORGE UND SELBSTBESTIMMUNG, IN *DETAIL 03/2008*, S.160
- 10 VGL. WÜSTENROT STIFTUNG, LUDWIGSBURG 2006, 32-33 UND  
VGL. ONLINE UNTER [HTTP://DE.WIKIPEDIA.ORG/WIKI/KLIPPSCHULE](http://de.wikipedia.org/wiki/Klippschule) (STAND:13.10.2011)
- 11 VGL. WÜSTENROT STIFTUNG, LUDWIGSBURG 2006, 33 UND  
VGL. PROF. DR. SIGRID VON DEN STEINEN: EINFÜHRUNG IN DIE PÄDAGOGIK DER FRÜHEN KINDHEIT (PK), ONLINE UNTER:  
[HTTP://WWW.UNI-KOBLENZ.DE/~FOELLMER/SS03/PK/5.VORLESUNG.HTM](http://www.uni-koblenz.de/~foellmer/ss03/pk/5.vorlesung.htm) (STAND:13.10.2011)
- 12 VGL. WÜSTENROT STIFTUNG, LUDWIGSBURG 2006, 37-45 UND  
VGL. SUSANNE HOFMANN: KINDERGÄRTEN ZWISCHEN FÜRSORGE UND  
SELBSTBESTIMMUNG, IN *DETAIL 03/2008*, S.160-162
- 13 VGL. DIPLOMARBEIT: GRÜNEBERG/HENTSCH S. 10-11
- 14 VGL. WÜSTENROT STIFTUNG, LUDWIGSBURG 2006, 37-45 UND  
VGL. SUSANNE HOFMANN: KINDERGÄRTEN ZWISCHEN FÜRSORGE UND SELBSTBESTIMMUNG, IN *DETAIL 03/2008*, S.160-162
- 15 VGL. WÜSTENROT STIFTUNG, LUDWIGSBURG 2006, 200-219

## Literaturnachweis

Mark Dudek: Entwurfsatlas. Schulen und Kindergärten, Basel-Boston-Berlin 2008, Birkhäuser Verlag AG

Wüstenrot Stiftung: Bauen für Kinder, Stuttgart-Zürich 2006, Karl Krämer Verlag

Angelika van der Beek, Matthias Buck, Annelie Rufenach, Kinderräume bilden, Ein Ideenbuch für Raumgestaltung in Kitas, Berlin-Düsseldorf-Mannheim 2007, Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG

Margit Franz, Margit Vollmert, Raumgestaltung in der Kita, In diesen Räumen fühlen sich Kinder wohl, München 2005, Don Bosco Verlag

Schulbaurichtlinien, Autonome Provinz Südtirol, Ausgabe 2010

Architekturzentrum Wien, November 2004

Zeitschrift Detail – Konzept 3/2008

[www.alleswirdgut.cc](http://www.alleswirdgut.cc)

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/1138.html>

<http://www.terenten.com/de/terenten/geschichte.html>

<http://www.gemeinde.terenten.bz.it>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Klippschule> (Stand 13.10.2011)

<http://www.uni-koblenz.de/foellmer/SS03/PK/5.Vorlesung.htm> (Stand:13.10.2011)

Text zur Geschichte der Schule Terenten

Diplomarbeit: GRÜNEBERG/HENTSCH

## Bildnachweis

### Seite 2

- 01) [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9c/Chodowiecki\\_Basedow\\_Tafel\\_5\\_b.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9c/Chodowiecki_Basedow_Tafel_5_b.jpg)
- 02) [http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/images/20030201\\_Kinderarbeit1.jpg](http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/images/20030201_Kinderarbeit1.jpg)
- 03) [http://www.planet-wissen.de/sport\\_freizeit/spiele\\_spielzeug/geschichte\\_spielzeug/img/intro\\_spielzeug\\_zimmer\\_g.jpg](http://www.planet-wissen.de/sport_freizeit/spiele_spielzeug/geschichte_spielzeug/img/intro_spielzeug_zimmer_g.jpg)

### Seite 3

- 01) [http://de.wikipedia.org/wiki/Tommaso\\_Campanella](http://de.wikipedia.org/wiki/Tommaso_Campanella)
- 02) <http://www.nndb.com/people/674/000029587/>
- 03) <http://www.meteoweb.eu/wp-content/uploads/2011/06/cittadelsole.jpg>

### Seite 4

- 01) [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Portrait\\_of\\_Robert\\_Owen\\_%281771\\_-\\_1858%29\\_by\\_John\\_Cranch,\\_1845.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Portrait_of_Robert_Owen_%281771_-_1858%29_by_John_Cranch,_1845.jpg)
- 02) [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:New\\_Harmony\\_by\\_F.\\_Bate\\_%28View\\_of\\_a\\_Community,\\_as\\_proposed\\_by\\_Robert\\_Owen%29\\_printed\\_1838.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:New_Harmony_by_F._Bate_%28View_of_a_Community,_as_proposed_by_Robert_Owen%29_printed_1838.jpg)
- 03) <http://www.historytoday.com/ian-donnachie/robert-owen-towards-new-moral-world>

### Seite 5

- 01) [http://s.fixquotes.com/files/author/charles-fourier\\_eq9Ex.jpg](http://s.fixquotes.com/files/author/charles-fourier_eq9Ex.jpg)
- 02) <http://www.heterotopiastudies.com/wp-content/uploads/2012/05/Illustration+to+Charles+Fourier+social+utopia+View+to+a+Phalansterium+model-1024x768-5640.jpg>
- 03) <http://www.gutenberg.org/files/19596/19596-h/images/phalanstere.jpg>

### Seite 6

- 01) <http://p8.storage.canalblog.com/83/32/105169/24205741.jpg>
- 02) <http://mideco.canalblog.com/archives/2008/04/09/8711496.html>
- 03) <http://3.bp.blogspot.com/-Dh-e1yVE6yg/TlpKDkYEhZI/AAAAAAAAETg/W4oP1htjk68/s1600/Larson-Familistere-Fetedelenfance.jpg>

### Seite 7

- 01) <http://www.heinrich-pestalozzi.info/>
- 02) <http://www.utb-profile.de/paedagogik/johannheinrichpestalozzi/>
- 03) <http://www.pfh-berlin.de/pestalozzi-froebel-haus/geschichte>

### Seite 8

- 01) <https://www.lifeinthemix.info/wp-content/uploads/2012/03/Friedrich.jpg>
- 02) <http://www.tagseoblog.de/google-ehrt-friedrich-froebel-mit-holzspielzeug-doodle>
- 03) <https://www.lifeinthemix.info/wp-content/uploads/2012/03/froebel.png>

### Seite 9

- 01) [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8d/Philipp\\_Otto\\_Runge\\_003.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8d/Philipp_Otto_Runge_003.jpg)
- 02) [http://www.gymzell.at/php/historische\\_entwicklung\\_des\\_schulwesens\\_in\\_salzburg,10388,2532.html](http://www.gymzell.at/php/historische_entwicklung_des_schulwesens_in_salzburg,10388,2532.html)

03) <http://paedpsych.jku.at:4711/LEHRTEXTE/SCHULGESCHICHTE/Schulgeschichte.html>

Seite 10

01) [http://p22437.typo3server.info/uploads/pics/oberlin2\\_01.jpg](http://p22437.typo3server.info/uploads/pics/oberlin2_01.jpg)

02) [http://www.diakonie-goerlitz.de/uploads/pics/be-3-strickschule-2\\_gross.jpg](http://www.diakonie-goerlitz.de/uploads/pics/be-3-strickschule-2_gross.jpg)

03) <http://www.otto-piltz.net/Res/images/OttoPiltz021.jpg>

Seite 11

01) <http://www.baumwoll-seite.de/Baumwolle/kinderarbeit.html>

02) <http://www.gemeinde-am-weinberg.de/pages/kirchen/golgathakirche/19.-jahrhundert.php>

03) [http://lenizingg.over-blog.de/pages/14\\_Kriegserfahrung\\_Heimatfront-986495.html](http://lenizingg.over-blog.de/pages/14_Kriegserfahrung_Heimatfront-986495.html)

Seite 12

01) <http://www.modernlifeblogs.com/tag/maria-montessori/>

02) <http://familienseiten.liliput.ch/Montessori-Kinderhaus-4055-Basel-Stadt-1241.html>

03) <http://www.montessori-kinderwerkstatt.de/>

Seite 13

01) <http://www.aski.org/portal2/cms-aski-ev--kulturberichte-1986-2004/aski-ev---kulturberichte-102/askiev-kulturberichte-1-2002-montessori-lehrmaterialien-moebel-und-architektur-1913-1935.html>

02) [http://www.vs.de/media/timelines/features/montessori.zumkuckuck.com/vs\\_23751\\_01\\_m.jpg](http://www.vs.de/media/timelines/features/montessori.zumkuckuck.com/vs_23751_01_m.jpg)

03) [http://www.vs.de/media/timelines/items/montessori.zumkuckuck.com/vs\\_23761\\_01.jpg](http://www.vs.de/media/timelines/items/montessori.zumkuckuck.com/vs_23761_01.jpg)

Seite 14

01) [http://wiki-de.genealogy.net/Zeitbericht\\_des\\_Lehrers\\_Hermann\\_Koch\\_aus\\_Platjenwerbe](http://wiki-de.genealogy.net/Zeitbericht_des_Lehrers_Hermann_Koch_aus_Platjenwerbe)

02) [http://wiki-de.genealogy.net/Datei:1938\\_Flugzeugmodellbau,\\_s-w.jpg](http://wiki-de.genealogy.net/Datei:1938_Flugzeugmodellbau,_s-w.jpg)

03) [http://wiki-de.genealogy.net/Datei:1940\\_s-w.jpg](http://wiki-de.genealogy.net/Datei:1940_s-w.jpg)

Seite 15

01) <http://www.science-skeptical.de/wp-content/uploads/2011/01/Kinder-DDR.jpg>

02) <http://www.kn-online.de/Schleswig-Holstein/Aus-dem-Land/Unser-staerkster-Jahrgang-1964>

03) [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Fotothek\\_df\\_n-08\\_0000141.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Fotothek_df_n-08_0000141.jpg)

Seite 16

01) <http://projects.brg-schoren.ac.at/1968/wg.htm>

02) <http://www.linkswende.org/5964/Vergessene-Geschichte-30-Von-Kinderrepubliken-und-Kinderlaeden>

03) <http://projects.brg-schoren.ac.at/1968/wg.htm>

Seite 17

01) <http://heimatfreundebali.jimdo.com/heimatgeschichte/b%C3%BCrger/wissenschaftler/>

02) <http://www.religio.de/froebel/keiblae/96/s05.html>

03) <http://www.religio.de/froebel/keiblae/96/s05.html>

Seite 18

01) [http://www.rivista.ssef.it/file/public/immagini/01\\_2005/M\\_bimbi\\_ridotto\\_2.jpg](http://www.rivista.ssef.it/file/public/immagini/01_2005/M_bimbi_ridotto_2.jpg)

02) <http://www.sardegna-digitallibrary.it/mmt/480/155213.jpg>

03) [http://www.storiatifernate.it/img\\_prod/3-e-cop.jpg](http://www.storiatifernate.it/img_prod/3-e-cop.jpg)

Seite 19

01) <http://www.pianetamamma.it/pictures/20090424/scuola2-jpg.jpeg>

02) <http://www.ilcorrieredelgarda.info/wp-content/uploads/2012/06/scuola-460x250.jpg>

03) <http://www.rosalbacorrallo.it/aporti.png>

Seite 20

01) [http://www.mkr.co.at/photogallery/146-4667\\_IMG.JPG](http://www.mkr.co.at/photogallery/146-4667_IMG.JPG)

02) [http://www.kita-zappelkiste.de/reggio\\_paedagogik/P9140029.jpg](http://www.kita-zappelkiste.de/reggio_paedagogik/P9140029.jpg)

03) [http://www.mobile-elternmagazin.de/kindergarten/kigawahl/elvis\\_img/mobile/0000046927\\_0001.jpg](http://www.mobile-elternmagazin.de/kindergarten/kigawahl/elvis_img/mobile/0000046927_0001.jpg)

Seite 21

01) [http://www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de/img/reggio\\_teaching\\_approach+malaguzzi%28NYT2007%29.gif](http://www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de/img/reggio_teaching_approach+malaguzzi%28NYT2007%29.gif)

02) <http://reggiochildrenfoundation.org/wp-content/gallery/nidi/18.jpg>

03) <http://www.feelgood-designs.com/files/large/b8d2dd202a161487efc2ecfd9a0e8d12.jpg>

Seite 23

01) <http://www.kindergarten-lummerland.de/images/grundriss.jpg>

02) <http://3.bp.blogspot.com/-Q4Toi9LifcQ/T0GUo54z6gI/AAAAAAAAACos/90LMgCjQTBo/s1600/prestolee-7.jpg>

03) <http://3.bp.blogspot.com/-tTg83IHIdoA/T0GUUnw3BQ0I/AAAAAAAAACok/Kqrk7C5rXMg/s1600/prestolee-6.jpg>

Seite 24

01) <http://www.froebelgifts.com/gift7.htm>

02) [http://misadventuresinremodeling.files.wordpress.com/2013/11/clooney\\_play\\_house\\_windows.jpg](http://misadventuresinremodeling.files.wordpress.com/2013/11/clooney_play_house_windows.jpg)

03) <http://habitatkid.typepad.com/.a/6a014e891f3912970d017c31b82848970b-pi>

Seite 25

01) <http://www.objekt.grohe.de/sixcms/media.php/229/2Anderhalten.815307.jpg>

02) [http://www.gemeinde-schoenefeld.de/tl\\_files/fotos/kitas/spatzenhaus/flur.jpg](http://www.gemeinde-schoenefeld.de/tl_files/fotos/kitas/spatzenhaus/flur.jpg)

03) [http://www.lernraeume-aktuell.de/typo3temp/pics/D\\_SU\\_HansKeller\\_Stauraum\\_MUR\\_4bf084e29b.jpg](http://www.lernraeume-aktuell.de/typo3temp/pics/D_SU_HansKeller_Stauraum_MUR_4bf084e29b.jpg)

Seite 26

01) <http://www.objekt.grohe.de/sixcms/media.php/229/2Anderhalten.815307.jpg>

- 02) [http://www.gemeinde-schoenefeld.de/tl\\_files/fotos/kitas/spatzenhaus/flur.jpg](http://www.gemeinde-schoenefeld.de/tl_files/fotos/kitas/spatzenhaus/flur.jpg)
- 03) <http://www.janinewiegershaus.de/wp-content/uploads/2012/07/Kindergarten-Flur.jpg>

Seite 27

- 01) [http://www.kindergartendruckerei.de/r40/vc\\_ops2/bilder/firma357/vorschau\\_kita\\_schild\\_spielplatz.png](http://www.kindergartendruckerei.de/r40/vc_ops2/bilder/firma357/vorschau_kita_schild_spielplatz.png)
- 02) [http://www.drk-ovp.de/tl\\_files/drk-mach-mit/bilder/kita/bansin/kita-spielgeraete/kita-waldzwerge-neu-3.jpg](http://www.drk-ovp.de/tl_files/drk-mach-mit/bilder/kita/bansin/kita-spielgeraete/kita-waldzwerge-neu-3.jpg)
- 03) <http://www.westfalia-spielgeraete.de/typo3temp/pics/759fff394c.jpg>

Seite 28

- 01) [http://www.emsland-spielgeraete.de/cms/media/thumbnail\\_2176.jpg](http://www.emsland-spielgeraete.de/cms/media/thumbnail_2176.jpg)
- 02) <http://www.westfalia-spielgeraete.de/typo3temp/pics/1f307ddd03.jpg>
- 03) <http://www.awo-nuernberg.de/startseite/wir-ueber-uns/kinder-jugend-und-familie/kindertageseinrichtungen/st-leonhard/bildergalerie.html>

Seite 30

- 01) [http://follow.kapsch.net/typo3temp/\\_processed\\_/csm\\_Radparken\\_\\_Kruwt-Fotolia.com\\_ba281d8889.jpg](http://follow.kapsch.net/typo3temp/_processed_/csm_Radparken__Kruwt-Fotolia.com_ba281d8889.jpg)
- 02) [http://www.haubrich-freiraeume.de/haubr\\_img/stephanus2.jpg](http://www.haubrich-freiraeume.de/haubr_img/stephanus2.jpg)

Seite 32

- 01) <http://www.awo-nuernberg.de/startseite/wir-ueber-uns/kinder-jugend-und-familie/kindertageseinrichtungen/st-leonhard/bildergalerie.html>
- 02) [http://kita-marien-lippborg.de/uploads/pics/dscf1475\\_shpx001.jpg](http://kita-marien-lippborg.de/uploads/pics/dscf1475_shpx001.jpg)
- 03) <http://www.kuko-magdeburg.de/beispiele.html>

Seite 33

- 01) <http://www.awo-nuernberg.de/startseite/wir-ueber-uns/kinder-jugend-und-familie/kindertageseinrichtungen/st-leonhard/bildergalerie.html>
- 02) <http://www.awo-nuernberg.de/startseite/wir-ueber-uns/kinder-jugend-und-familie/kindertageseinrichtungen/st-leonhard/bildergalerie.html>
- 03) <http://www.awo-nuernberg.de/startseite/wir-ueber-uns/kinder-jugend-und-familie/kindertageseinrichtungen/st-leonhard/bildergalerie.html>

Seite 34

- 01) [http://www.svappenweier.de/4\\_jugend/buttons/elternecke.jpg](http://www.svappenweier.de/4_jugend/buttons/elternecke.jpg)
- 02) [http://www.familienzentrum-langeland.de/fileadmin/user\\_upload/konzept/mit-ihnen/informationswaende\\_bilder-internet-projekt-termine-elterninfo\\_002.jpg](http://www.familienzentrum-langeland.de/fileadmin/user_upload/konzept/mit-ihnen/informationswaende_bilder-internet-projekt-termine-elterninfo_002.jpg)
- 03) [http://www.kindergartendruckerei.de/r40/vc\\_ops2/bilder/firma357/vorschau\\_kita\\_schild\\_elternpost.png](http://www.kindergartendruckerei.de/r40/vc_ops2/bilder/firma357/vorschau_kita_schild_elternpost.png)

Seite 35

- 01) [http://www.randomhouse.de/content/attachment/webarticle/erzieherinnen\\_balons\\_2\\_19021.jpg](http://www.randomhouse.de/content/attachment/webarticle/erzieherinnen_balons_2_19021.jpg)
- 02) <http://ais.badische-zeitung.de/piece/04/47/5e/9e/71786142.jpg>
- 03) <http://www.jugendhilfeportal.de/typo3temp/pics/3e464ffa36.jpg>

Seite 36

- 01) <http://www.hildesheimer-kletterstrecke.de/images/9-kindergarten.jpg>
- 02) <http://www.notredame.kathkids.at/typo3temp/pics/37508c4d68.jpg>

03) [http://www.kindergaerten-finkenau.de/images/large/mucklas\\_3.jpg](http://www.kindergaerten-finkenau.de/images/large/mucklas_3.jpg)

Seite 37

01) <http://www.augsburger-allgemeine.de/img/guenzburg/crop25220046/9097211971-ctopTeaser/Copy-20of-20kinderkrippe-ettenb-2.jpg>

02) [http://bc02.rp-online.de/polopoly\\_fs/zthemendienst-bericht-familie-kinratgebkorr-sven-appel-1.2492114.1341399509!/httpImage/2885039479.jpg\\_gen/derivatives/rpoPanorama\\_446art/2885039479.jpg](http://bc02.rp-online.de/polopoly_fs/zthemendienst-bericht-familie-kinratgebkorr-sven-appel-1.2492114.1341399509!/httpImage/2885039479.jpg_gen/derivatives/rpoPanorama_446art/2885039479.jpg)

03) <http://www.awo-nuernberg.de/startseite/wir-ueber-uns/kinder-jugend-und-familie/kindertageseinrichtungen/st-leonhard/bildergalerie.html>

Seite 39

01) <http://www.sonnenstrahlenblumen.de/kinder/seite03/03kinder04.jpg>

02) <http://www.zeichnen-lernen.net/bilder/02-menschen-zeichnen/01-maennliche-weibliche-figur/koerpermitte.jpg>

03) <http://www.experto.de/farbenlehre-psychologie-1280px-854px.jpg>

Seite 40 - 41

[http://www.alleswirdgut.cc/de/projekte/Kindergarten St. Anton am Arlberg Jahr 2004-09](http://www.alleswirdgut.cc/de/projekte/Kindergarten%20St.%20Anton%20am%20Arlberg%20Jahr%202004-09)

Seite 42 - 44

Zeitschrift Detail 3/2008 - Konzept Kindergärten S.40-51

Seite 45-46

<http://www.detail.de/inspiration/kindergarten-in-egg-100416.html>

<http://www.dietrich.untertrifaller.com/projekt/kindergarten-egg>